



**SELK INFORMATIONEN – Nr. 256 – ISSN 1617-7738 – 29. Jahrgang – Juni 2001**

## **Volles Programm aus Theologie und Kirche**

### **9. Allgemeiner Pfarrkonvent der SELK tagt in Oberursel**

*Hannover/Oberursel, 28.5.2001 [selk]*

Vom 18. bis zum 22. Juni tritt der 9. Allgemeine Pfarrkonvent (APK) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel (bei Frankfurt/Main) zusammen. Tagungsorte werden die Stadthalle, das Gemeindezentrum der St. Johannesgemeinde der SELK sowie das Gelände der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der SELK sein. Zu den Aufgaben des APK gehört nach der Grundordnung der SELK die Beratung "über Zustand, Weg und Aufgabe der Kirche" sowie "über Fragen der Lehre, des Gottesdienstes und der kirchlichen Praxis". Der Konvent wird den Bericht des Bischofs der SELK, Dr. Diethardt Roth, Hannover, entgegennehmen und diskutieren.

Zwei theologische Schwerpunktthemen werden die Konventualen beschäftigen. So steht die Frage "Die Verkündigung von Rechtfertigung und Heiligung in Predigt, Unterricht und Seelsorge im Kontext heutiger gesellschaftlicher Gegebenheiten" im Mittelpunkt. Dieses Thema wird von der Fakultät der LThH vorbereitet und gestaltet. Zum Schwerpunktthema "Ethische und sozialetische Bindungen im Pfarrerdasein" wird Dr. Bryan R. Salminen, St. Louis, von der Lutheran Church-Missouri Synod (LCMS), der nordamerikanischen Schwesterkirche der SELK, referieren.

Weitere Themen auf dem Konvent sind die "Ordination von Frauen" und die Ordnungen für die Taufe, für die Einführung eines Pfarrers sowie für Lektorengottesdienste. Auch die Frage der Kirchengemeinschaft zur Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) steht auf der Tagesordnung. Die zwischen der SELK und der ELKiB bestehende Kirchengemeinschaft ist infolge der 1994 gefällten Entscheidung der ELKiB, die Ordination von Frauen als möglich zuzulassen, von der SELK eingeschränkt worden. Die SELK hat in ihrer Grundordnung die Ordination von Frauen ausgeschlossen.

Im Rahmen des APK wird am 21. Juni der Hermann-Sasse-Preis der SELK für lutherische theologische Literatur verliehen. Er geht in diesem Jahr an den emeritierten Erlanger Kirchen- und Dogmengeschichtler Professor Dr. Karlmann Beyschlag. Der Geehrte wird im Rahmen des Festaktes eine Vorlesung mit dem Thema "Retraktationen zur Dogmengeschichte" halten.

Der APK tritt alle vier Jahre zusammen. Er besteht aus allen ordinierten Amtsträgern der SELK. Soweit sie sich im Ruhestand befinden, können sie als Konventuale mit beratender Stimme teilnehmen. Das gilt auch für Pfarrer außer Dienst, soweit ihnen die Rechte aus der Ordination belassen wurden, sowie für die Vikare und die Pastoralreferentin in Ausbildung. Die Pfarrdiakone und die Laienmitglieder der Kirchenleitung sind als Gäste geladen.

S-I

## **Zu Gast auf dem Sperlingshof**

### **Aus der Arbeit der Kirchenleitung**

*Bochum, 15.5.2001 [selk]*

Bei ihrer Sitzung am 11. und 12. Mai 2001 war die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) Gast der Dreieinigkeits-Gemeinde Remchingen-Sperlingshof. Die Tagung nahm einen privaten Auftakt: Die meisten Teilnehmer reisten bereits am Vorabend des ersten Sitzungstages an und fanden sich auf Einladung von Propst i.R. Günther Kuhlmann und seiner Frau Friederike zu einem geselligen Abend zusammen. Dabei wurden auch Erinnerungen an Zeiten ausgetauscht, in denen der Ruhestandler selbst im kirchenleitenden Amt tätig war.

Eine umfangreiche Tagesordnung war abzuarbeiten. Dazu gehörte die Behandlung von Personalfragen sowie die Beratung über die Besetzung von vakanten Pfarrstellen. Propst Hartmut Hauschild, Essen, der aufgrund seiner bevorstehenden Emeritierung aus dem Propstamt ausscheidet und letztmalig an einer Sitzung der Kirchenleitung teilnahm, berichtete über die Tagung des Diakonisch-Missionarischen Frauendienstes und zeichnete ein positives Bild der zahlreichen Aktivitäten dieses Arbeitszweiges der SELK. Der seit September 1999 im Aufbau befindliche E-Mail-Nachrichtendienst selk\_news" hatte zum Zeitpunkt der Sitzung bereits 346

Abonnenten. Für diesen Nachrichtendienst sollen jetzt Rahmenrichtlinien definiert werden. Der Entwurf für ein Grundlagenpapier lag der Kirchenleitung vor und wird in nächster Zeit beraten werden. Bischof Dr. Diethardt Roth, Hannover, informierte die Kirchenleitung über Besuche aus den Partnerkirchen in Tschechien (Bischof Vladislav Volny) und in Australien (Präsident Mike Semmler und Vizepräsident Wayne Zweck).

Ein österreichischer Lutheraner hat die SELK als Alleinerbin eingesetzt. Die Summe steht noch nicht fest, weil noch zwei Immobilien zu veräußern und weil Steuern und Anwaltskosten zu begleichen sind - wohl aber die Verwendung: Der Erblasser hatte nämlich bestimmt, dass mit dem Geld die Lutherische Kirchenmission, Bleckmar (bei Bergen/Kreis Celle), das Missionswerk der SELK, sowie lutherische missionarische Arbeit in Österreich gefördert werden soll.

Die Kirchenleitung beschloss auf Antrag des Diakonischen Werks, dass die Diakoniekollekte 2001 wieder für das Modellprojekt FSJ 2002 (Freiwilliges Soziales Jahr) bestimmt ist.

Ein weiterer Beschluss dient der Sicherstellung der Altersversorgung für die Geistlichen der SELK. Auf Antrag der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen wurde ein *Pensionsfonds* gegründet. "Zweck und Ziel des Fonds ist die Ansammlung von Vermögen zur langfristigen Gewährleistung der Versorgungsverpflichtungen der SELK", heißt es in Artikel 1 der verabschiedeten Ordnung. Dem Fonds sollen vor allem Sonderzuwendungen, Spenden, Erbschaften und Vermächtnisse zufließen. Die Verwaltung wird einem Anlageausschuss übertragen, dem der Geschäftsführende Kirchenrat, die Vertreterin der Allgemeinen Kirchenkasse und die Mitglieder der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen angehören.

Ausführlich widmete sich die Kirchenleitung der weiteren Vorbereitung des 9. Allgemeinen Pfarrkonvents, der vom 18. bis zum 22. Juni 2001 in Oberursel tagt. So wurden der Plan für die Gottesdienste während des Konvents, die Tagesordnung und die Einrichtung von sechs Arbeitsgruppen beschlossen. Die einzelnen Sitzungsabschnitte werden entweder vom Bischof oder von einem der Pröpste geleitet. Bischof und Pröpste kommen am 11. und 12. Juni zu einer Klausurtagung in Hannover zusammen.

Am Rande der Tagung stellte Leiter Karl-Heinz Mueller den Mitgliedern der Kirchenleitung im Rahmen einer kleinen Führung das Kinder- und Jugendheim Sperlingshof vor. Die Gäste zeigten sich beeindruckt von den Einrichtungen und von den pädagogischen und therapeutischen Angeboten der engagierten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Hans Dorra

## **Mission im eigenen Land als gemeinsames Anliegen**

### **SELK-Kirchenleitung begegnet Leitung badischer Schwesterkirche**

*Remchingen/Hannover, 12.5.2001 [selk]*

Zu einem zweieinhalbstündigen Konsultationsgespräch trafen am 12. Mai die Kirchenleitungen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) in den Räumen der Dreieinigkeitsgemeinde Remchingen-Sperlingshof der SELK zusammen. Es war das erste Treffen dieser Art seit 1998. Die zwischen beiden Kirchen bestehende Kirchengemeinschaft ist infolge der 1994 gefällten Entscheidung der ELKiB, die Ordination von Frauen als möglich zuzulassen, von der SELK eingeschränkt worden. Die SELK selbst hat in ihrer Grundordnung die Ordination von Frauen ausgeschlossen. Die Einschränkung der Kirchengemeinschaft lässt allerdings die Zusammenarbeit auf zahlreichen Gebieten zu. So findet etwa auf den Gebieten der Kirchenmusik und der Jugendarbeit eine enge Kooperation zwischen der SELK und der ELKiB statt.

Auf dem Treffen stand nicht die Behandlung des Themas "Kirchengemeinschaft" auf der Tagesordnung, sondern die Frage nach den Situationen in den jeweiligen Kirchen und nach Themenstellungen und Aufgaben, denen sich beide Kirchen ausgesetzt sehen. Die in freundlicher Atmosphäre gestaltete Begegnung förderte die gegenseitige Wahrnehmung und somit die bestehende Kirchengemeinschaft auf der Ebene der Kirchenleitungen.

Die beiden Geistlichen von SELK und ELKiB berichteten über die Situation in ihren Kirchen. ELKiB-Superintendent Christof Schorling, Freiburg, wies besonders darauf hin, dass die ELKiB im laufenden Jahr ihr 150-jähriges Jubiläum begeht. Es solle nicht mit einem akademischen Festakt, sondern am 15. Juli mit einem bunten Gemeindetag in Freiburg besonders begangen werden. Schorling betonte, dass das Jubiläum die ELKiB veranlasse, sich eingehend mit der eigenen Geschichte zu befassen und hierbei auch kritisch über Motive und Hintergründe der Freikirchenwerdung im badischen Raum nachzudenken. Er führte aus, es sei "sehr heilsam, die eigene Geschichte differenziert zu sehen und sich mit ihr auseinander zu setzen" - auch, um das eigene Profil, das ihr als lutherischer Kirche in der Gegenwart zukomme, um so deutlicher erkennen und vertreten zu können. In diesem Zusammenhang wies der aus der SELK hervorgegangene Schorling auch auf das Forschungsprojekt des SELK-Pfarrvikars Frank Martin Brunn, Mannheim, hin, der derzeit an einer theologischen Doktorarbeit über die Geschichte der ELKiB arbeitet. Heute hat die ELKiB rund 3.700 Kirchglieder in 6 Pfarrbezirken.

Im Blick auf die Außenbeziehungen der ELKiB würdigte Superintendent Schorling die zahlreichen Verbindungen zwischen der SELK und der ELKiB sowie die ökumenischen Beziehungen der ELKiB, die einen Gast-Status bei der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) einnimmt und Mitglied im Luthe-

rischen Weltbund (LWB) ist. Bei den ökumenischen Beziehungen gehe es der ELKiB besonders auch darum, die lutherische Stimme zur Geltung zu bringen.

Bischof Dr. Diethardt Roth von der SELK stellte in seinem Bericht zunächst innerkirchliche Arbeitsfelder wie die Förderung der Erwachsenenbildung und der Fortbildung der Pfarrer dar. Auch die Förderung der katechetischen Arbeit sei ein wichtiges Anliegen der SELK, führte Roth auf und markierte als weitere Aufgabe für die SELK, sich künftig stärker den Herausforderungen des schulischen Religionsunterrichtes zu stellen. Der SELK-Bischof ging auch auf den 9. Allgemeinen Pfarrkonvent der SELK ein, der im Juni in Oberursel (bei Frankfurt/Main) stattfindet. Dort wird es unter anderem um die Frage der Kirchengemeinschaft zwischen SELK und ELKiB gehen und um die Frage, inwieweit die bestehenden Einschränkungen weiter in Geltung bleiben sollen.

Im Blick auf die Außenwirkung der SELK wies Roth auf Bemühungen seiner Kirche hin, die Öffentlichkeitsarbeit sowie die ökumenischen Kontakte zu strukturieren und zu intensivieren. So werde auch über eine stärkere Vernetzung mit dem LWB nachgedacht, möglicherweise mit dem Ziel einer assoziierten Mitgliedschaft.

Der SELK-Bischof ging auch auf die zahlreichen Kontakte der SELK zu lutherischen Kirchen in Mittel- und Osteuropa ein. Am Beispiel der Kontroversen um die Bildung einer unabhängigen lutherischen Kirche in Weißrussland verdeutlichte der Bischof den ökumenischen Gesprächsbedarf, der gegenseitiges Verstehen fördern und Koordinationen ermöglichen müsse. Die SELK war auf ökumenischer Ebene in Kritik geraten, nachdem Bischof Roth an der im vorigen Jahr in Vitebsk durchgeführten konstituierenden Synode der weißrussischen Kirche wie auch an der Einführung des dortigen Bischofs Leanid Zwicky teilgenommen hatte. Roth erläuterte die Beziehungen zu der 600 Kirchglieder starken weißrussischen Kirche und betonte, es sei zu keiner Zeit darum gegangen, eine Spaltung zu betreiben. Vielmehr seien es die weißrussischen lutherischen Christen selbst gewesen, die sich sehr bewusst für einen konfessionellen Weg entschieden hätten, den sie etwa in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS) so nicht meinten finden zu können. Es könne nicht verwehrt sein, solchen Christen, die eine bewusst konfessionelle Prägung leben wollten, Begleitung und Gemeinschaft zu gewähren. Im Blick auf kritische Anfragen auf ökumenischer Ebene zu dem ganzen Vorgang "Weißrussland" äußerte Roth den Wunsch, dass noch stärker direkte Wege der Kommunikation gesucht würden: "Es wäre besser, wir würden mehr miteinander reden als übereinander."

Das Konsultationsgespräch widmete sich im weiteren Verlauf den Themen "Gemeindeaufbau" und "Mission" und beleuchtete konkrete Arbeitsfelder und mögliche Optionen für die Arbeit auf dem "Missionsfeld Deutschland". Superintendent Schorling erklärte, das Thema "Gemeindeaufbau" rücke in der ELKiB derzeit verstärkt ins Blickfeld und werde zunehmend thematisiert - mit dem Ziel einer praxisorientierten Behandlung der Frage, wie das Evangelium verstehbar gemacht werden könne und wie es gelingen könne, es "gebrauchsfähig" zu machen und "zu implantieren".

Es sei der verheißungsorientierte Ansatz, der seine Motivation aus den Zusagen Gottes beziehe, den er für die missionarische Arbeit als besonders geeignet ansehe, führte Schorling aus. Bischof Roth betonte, es sei das "gemeinsame Anliegen" beider Kirchen, die missionarischen Aufgaben im eigenen Land verstärkt wahrzunehmen. Konkret wurden die Projekte der Lutherischen Kirchenmission, dem Missionswerk, der SELK, in Berlin-Marzahn, Cottbus-Döbbrick und Gifhorn sowie der Luther-Laden der SELK-Arbeitsgemeinschaft Mission in Deutschland vorgestellt.

S-I

## **SELK: Gottesdienst für Biker**

### **Besonderer Gottesdienst hat schon "Stammgäste"**

*Landau, 10.5.2001 [selk]*

Beim 7. Landauer Motorrad-Gottesdienst rief Superintendent Gerhard Triebe, Pfarrer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Landau, am 6. Mai die anwesenden FahrerInnen zu Vorsicht und Rücksichtnahme im Straßenverkehr auf. Der von SELK-Gemeinde veranstaltete Gottesdienst stand unter dem Motto "Gott, gib Gas, ich will Spaß" und hätte eigentlich als open-air-Gottesdienst stattfinden sollen, musste wegen der schlechten Witterung aber in die Katharinenkapelle verlegt werden, in der Triebes Gemeinde ihre kirchliche Heimat hat.

Triebe, der selbst aktiver Motorradfahrer ist und zu allen Jahreszeiten im Sattel sitzt, ist überzeugt, dass bei Sonnenschein mehr Teilnehmer gekommen wären. So waren es rund 80 Teilnehmer, darunter auch wieder zahlreiche "Stammgäste", die immer dabei sind, wenn die Saison eröffnet wird.

Der Geistliche mahnte, die Fahrer sollten auf den Straßen auch allen anderen Verkehrsteilnehmern eine Chance lassen, auch wenn sie selbst Vorfahrt hätten. Man solle nicht nur an die eigene Sicherheit denken.

Anknüpfend an das Thema des Gottesdienstes sagte er, Gott sei kein Spaßverderber, sondern ein Freund des Lebens. Die Teilnehmer kamen aus der Südpfalz, Karlsruhe und dem Raum Ludwigshafen/Mannheim.

S-I

## **SELK: Dress neuer Propst im Sprengel West**

### **Früherer Hauptjugendpfarrer jetzt in Kirchenleitung**

*Witten, 4.5.2001 [selk]*

Johannes Dress ist neuer Propst des Sprengels West der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Die Versammlung der Synoden der Kirchenbezirke Rheinland und Westfalen wählten den 49-jährigen Theologen auf ihrer Zusammenkunft am 4. Mai in Witten in das leitende geistliche Amt ihres Sprengels. Die Amtszeit wurde auf fünf Jahre befristet. Die Einführung erfolgte am 27. Mai in Radevormwald.

Nach seinem Lehr- und Pfarrvikariat in Pforzheim war Dress als Gemeindepfarrer in Berlin-Neukölln tätig, ehe er 1989 Hauptjugendpfarrer der SELK mit Sitz in Homburg/Efze wurde. Seit 1996 ist der neu gewählte Propst Pfarrer an der Martini-Gemeinde der SELK in Radevormwald.

Johannes Dress übernimmt das Propstamt von Pfarrer Hartmut Hauschild, Essen, der in den Ruhestand tritt. Mit der Übernahme des Propstamtes gehört Dress auch der elfköpfigen Kirchenleitung der SELK an. In ihr arbeiten der Bischof und die vier Pröpste der SELK sowie eine Kirchenrätin und fünf Kirchenräte mit.

S-I

## **Carsten Burfeind wird Referent bei Prälat Stephan Reimers**

### **SELK-Vikar wechselt in EKD**

*Heidelberg, 13.5.2001 [selk]*

Im Jahr 1949 beschloss der Rat der EKD, eine Verbindungsstelle zwischen der Evangelischen Kirche in Deutschland und den Verfassungsorganen des Bundes einzurichten. Der Name der Dienststelle ist ziemlich lang geraten: "Bevollmächtigter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland bei der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union". Seit dem 1. Oktober 1999 ist Prälat Dr. Stephan Reimers Leiter der Dienststelle. Zuvor hatten dieses Amt die Bischöfe Dr. Hermann Kunst (1950-1977), Heinz-Georg Binder (1977-1992) und Dr. Hartmut Löwe (1993-1999) inne.

Neuer persönlicher Referent von Prälat Reimers wird in diesem Monat der bisher der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zugehörende Carsten Burfeind. Der 32-Jährige hat sein berufsbegleitendes Lehrvikariat, das er neben seinem Promotionsprojekt im Pfarrbezirk Heidelberg/Mannheim der SELK absolviert hat, zum 30. April abgebrochen und zugleich auch sein Promotionsvorhaben beendet. Er wechselt nach Berlin, um dort die Referentenstelle bei dem EKD-Bevollmächtigten anzutreten. Burfeind verbindet mit diesem Schritt auch den Übertritt aus der SELK in eine der Gliedkirchen der EKD.

S-I

## **Burkhard Kurz wechselt zur Stiftung Nehemia**

### **Früherer SELK-Vikar leitet Außendienst der Stiftung**

*Sumte, 23.5.2001 [selk]*

Neuer Leiter des Außendienstes der "Stiftung Nehemia" in Sumte in der niedersächsischen Gemeinde Amt Neuhaus (Kreis Lüneburg) ist der bisherige Vikar Burkhard Kurz, Clenze-Gistenbeck (Kreis Lüchow-Dannenberg). Burkhard Kurz war bis zum 30. April dieses Jahres Vikar im Pfarrbezirk Gistenbeck/ Nestau/ Nateln der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Der 33-Jährige hat sein Lehrvikariat auf eigenen Wunsch vorzeitig beendet, um sich dieser neuen Tätigkeit zu widmen.

Die Stiftung Nehemia existiert seit Juli vergangenen Jahres. "Sie ist benannt nach dem Statthalter Nehemia von 445 vor Christus, der im Zusammenhang mit dem Jerusalemer Stadtmauerbau einen Schuldenerlass durchsetzte - nach eigener Vorleistung", erläutert Burkhard Kurz und verweist auf Kapitel 5 des biblischen Nehemia-Buches. Bei der Stiftung Nehemia handele es sich um eine private, gemeinnützige Stiftung, die sich für die anwaltliche Beitreibung von Forderungen, gegen alle missbräuchlichen Forderungsbeitreibungen einsetze, so der bisherige SELK-Vikar. Zu diesem Zweck führe die Stiftung Seminare durch und suche die Zusammenarbeit mit Institutionen und Vereinigungen, die sich im Schuldner- und Verbraucherschutz engagieren, um die Meinungs- und Willensbildungsprozesse in Rechtsprechung, Lehre und Gesetzgebung zu beeinflussen. Im Sinne des Stiftungszwecks kaufe die Stiftung Nehemia auch Forderungen, um diese ausschließlich durch Anwälte einziehen zu lassen. Dabei verzichte die Stiftung Nehemia auf die Erstattung der Rechtsanwaltsgebühren durch den Schuldner. "Satzungsgemäß hat die Stiftung Nehemia ihren Schuldnern bisher Rechtsanwaltsgebühren in Höhe von 105.000.000,- DM erlassen", berichtet Kurz nicht ohne Stolz: "Dies ist der größte private Schuldenerlass in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland."

S-I

## **SELK wirkt bei Bibeljahr 2003 mit**

### **Kirchenleitung begrüßt Projekt "Jahr der Bibel"**

*Hannover, 18.5.2001 [selk]*

Die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) begrüßt die geplante ökumenische Aktion "2003. Das Jahr der Bibel". In einem einstimmig gefassten Beschluss erklärt das leitende SELK-Gremium, dieses Bibeljahr "auch als Angelegenheit der SELK anzuerkennen und eine aktive Mitwirkung der SELK an dieser Aktion zu befürworten".

Pfarrer Stefan Förster, Göttingen, der die SELK gemeinsam mit Professor Dr. Volker Stolle, Oberursel, in der Deutschen Bibelgesellschaft vertritt, wurde beauftragt, sich leitend und verantwortlich um die Mitwirkung der

SELK an der Aktion "2003. Das Jahr der Bibel" zu kümmern. Förster hat bereits einen Kreis von Mitwirkenden gebildet, der sich darum bemühen wird, das Bibeljahr auch in der SELK zu verankern. Dabei werde man vor allem auch die Zusammenarbeit auf elektronischen Wegen nutzen, so der 41-jährige Gemeindepfarrer aus Göttingen. Förster wirkte bereits in einem Arbeitskreis der SELK für das Bibeljahr 1992 mit. "Im Jahr 1992 hat es schon einmal ein solches ‚Jahr mit der Bibel‘ als großes ökumenisches Projekt gegeben", erinnert sich der Bibelpfarrer, "damals war es uns gelungen, viele Anregungen auch in den Raum unserer Kirche weiterzugeben und eigene Ideen im Rahmen dieses - auch von der Öffentlichkeit intensiv wahrgenommenen - Projektes zu entwickeln".

Die Kirchenleitung der SELK verspricht sich auch von dem neuen Bibeljahr binnenkirchliche wie missionarische Impulse in der Arbeit mit dem "Buch der Bücher".

S-I

## **SELK: Predigtplatz Würzburg geschlossen**

### **Schlusspunkt mit Hausabendmahlsfeier**

*Frankfurt, 18.5.2001 [selk]*

Zum Pfarrbezirk der Trinitatisgemeinde Frankfurt/Main der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gehörte seit vielen Jahren jenseits des Spessarts der Predigtort Würzburg. "Vor 10 Jahren waren es noch etwa 10 Gemeindeglieder, die sich in der kleinen Kapelle der Würzburger Universitätsklinik versammelten", berichtet Pfarrer Michael Zettler. Einige dieser Gemeindeglieder habe er in den zurückliegenden Jahren beerdigt, andere seien verzogen. Auf Grund dieser Veränderungen fanden die Gottesdienste schon seit längerer Zeit nicht mehr in Würzburg, sondern in Wertheim statt. Seit Anfang dieses Jahres sei ein einziges Ehepaar übrig geblieben. Bei einer Hausabendmahlsfeier Ende April habe man nun miteinander Rückblick auf die Geschichte des Predigtortes Wertheim/Würzburg gehalten, berichtet Zettler: "Wehmut kam auf. Dennoch kommen wir an den Tatsachen nicht vorbei. Und so haben wir an diesem Tag den Schlusspunkt gesetzt. Unabhängig von der seelsorgerlichen Betreuung dieser beiden noch verbleibenden Gemeindeglieder wird es den Predigtort Wertheim/Würzburg vorerst nicht mehr geben."

S-I

## **Gegen Strukturveränderung votiert**

### **Synode des Kirchenbezirks Westfalen tagte in Witten**

*Witten, 5.5.2001 [selk]*

Die Synode des Kirchenbezirks Westfalen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat sich für den Erhalt der beiden Kirchenbezirke Westfalen und Rheinland als jeweils eigenständige Größen ausgesprochen. Ein vom Bezirksbeirat eingebrachter Antrag, der auf die Vorbereitungen zu einer Fusion beider Kirchenbezirke zielte, wurde am 5. Mai auf der Bezirkssynode in Witten abgelehnt. Beantragt worden war die Einsetzung einer Kommission, die in Zusammenarbeit mit einer entsprechenden Kommission des Kirchenbezirks Rheinland eine Entscheidung über die Fusion der Kirchenbezirke Rheinland und Westfalen vorbereiten und im Vorfeld einer möglichen Fusion bereits Verhandlungen mit dem Kirchenbezirk Hessen-Nord zur Bildung eines gemeinsamen Sprengels führen sollte.

Die Kirchenbezirke Westfalen und Rheinland bilden derzeit den Sprengel West der SELK, der Kirchenbezirk Hessen-Nord gehört zum Sprengel Süd. Ziel des Antrags war es, die Strukturen zu verschlanken und die Arbeit effektiver zu gestalten. In der Begründung hieß es dazu, die Anzahl der Pfarrer sei sowohl im Kirchenbezirk Westfalen wie auch im Kirchenbezirk Rheinland so gering, dass die Besetzung der übergemeindlichen Ämter und Dienste zunehmend schwierig werde. Die Fusion würde die Zahl der Funktionsträger verringern. Unterstützt werde die Überlegung zur Fusion der Bezirke durch die Tatsache, dass die Bezirksgrenzen in den Arbeitsfeldern Kirchenmusik und Jugendarbeit beinahe bedeutungslos geworden seien.

Die Kirchenbezirkssynode war der Meinung, dass auch in den derzeit gegebenen Strukturen die Möglichkeiten bestünden, angestrebte Ziele zu verwirklichen. Die zu erwartenden Verbesserungen nach der Fusion würden den dazu nötigen Aufwand nicht aufwiegen.

S-I

## **Theologenaustausch über Forschungsvorhaben**

### **SELK: Doktorandenkolloquium in Oberursel**

*Oberursel, 22.5.2001 [selk]*

In Oberursel fand Mitte Mai erneut ein Doktorandenkolloquium an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) statt. Auf Einladung der Fakultät versammelten sich fünf NachwuchswissenschaftlerInnen, überwiegend aus dem Bereich der SELK, um sich untereinander und mit der Fakultät über ihre Promotionsvorhaben und andere Forschungsprojekte auszutauschen.

Silja Oesch führte in ihr religionswissenschaftliches Promotionsvorhaben über die Arbeit der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, insbesondere ihre Stellung zur ISKCON (Hare Krishna Bewegung) und zur Osho-Bewegung (‚Baghwan‘), ein. Andrea Grünhagen referierte über ihr Forschungsprojekt zur Hermannsbürger Erweckung und ihrer ‚Konfessionalisierung‘ im 19. Jahrhundert.

Professor Dr. Jorg-Christian Salzmann und Professor Dr. Werner Klän von der LThH berichteten von der World Seminaries' Conference des International Lutheran Council, die vom 4. bis 8. April 2001 zum Thema ‚Preparing Lutheran Pastors for Today (Lutherische Pastorenausbildung heute) in Porto Alegre/Brasilien getagt hatte, und trugen aus ihren Referaten zu den Themen ‚Sprachanforderungen in der Theologenausbildung‘ (Salzmann) und ‚Wesentliche Bestandteile der Pastorenausbildung: Bekenntnisschriften‘ (Klän) vor.

Intensiv diskutiert wurde die Frage nach der Eignung des Begriffs ‚Konfessionalisierung‘ für die kirchen- und theologiegeschichtliche Entwicklung im 19. Jahrhundert, nachdem der Ausdruck in der jüngeren Kirchengeschichtsschreibung als feststehende Bezeichnung für die Zeit von 1555 bis 1648 Verwendung findet. Eine all-gemeine Gesprächsrunde zu hochschul- und forschungspolitischen Fragen schloss die Zusammenkunft ab.

„Die Begegnung wurde von den TeilnehmerInnen als bereichernd und hilfreich erlebt“, resümiert Professor Klän, „nicht zuletzt weil im partnerschaftlichen Austausch der gemeinsame kirchliche Hintergrund trotz sehr unterschiedlicher Forschungsfelder und -ansätze durchaus als Bindeglied über die Grenzen von Disziplinen, Fakultäten und Universitäten erfahrbar wird“.

S-I

## **Plötzlich wurde von rechts nach links gelesen**

### **SELK: Schnupper-wochenende „Theologie“ in Oberursel**

*Oberursel, 27.5.2001 [selk]*

Zu einem „Schnupperwochenende“ fanden sich jetzt elf interessierte junge Gäste bei der Lutherischen Theologischen Hochschule der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel (bei Frankfurt/Main) ein. Sie wollten mehr über das Theologiestudium erfahren, den Alltag der Oberurseler Studierenden und Dozenten erleben und neue Eindrücke und Erfahrungen mit nach Hause nehmen.

Nicht nur Kirchglieder der SELK, auch Interessierte der römisch-katholischen Kirche und aus dem landeskirchlichen Bereich nahmen an dem Schnupperwochenende teil. Aus ganz Deutschland waren die Teilnehmenden angereist - aus Bremen, Balhorn, Köln, Radevormwald, Scharnebeck, Marburg, Dreihäusern, Homberg/Efze und Dortmund.

Auch die Gründe des Besuchs waren verschieden. „War es bei den einen die bevorstehende Entscheidung für oder gegen ein Studium, so wollten andere, die noch etwas länger die Schulbank drücken, einfach nur einmal ‚reinschnuppern‘“, berichten Lea Spitzer und Daria Klevinghaus, die zu den Teilnehmenden zählten.

Schon am ersten Abend war den Schnupperern die Möglichkeit gegeben, bei einer gemütlichen Runde die Dozenten persönlich kennen zu lernen, und zu erfahren, wie es ihnen ergangen ist, sich für ein Theologiestudium und den weiteren Weg zu entscheiden. Bei einem anschließenden Lagerfeuer lernten die Schnupperer auch die derzeit 20 Studierenden kennen.

Unter dem Leitfaden „Segen“, der sich durch die gesamten vier Tage zog, wurden verschiedene Seminareinheiten angeboten, beispielsweise im Fach „Praktische Theologie“. Hier ging es unter anderem darum, in die tiefere Dimension von Liedtexten einzusehen, somit Zusammenhänge mit Bibelstellen herzuleiten und deren Sinn und die Hintergründe zu verstehen.

In einer weiteren Themeneinheit wurde die Problematik der Bibelübersetzung deutlich. Nicht für jedes hebräische oder griechische Wort gibt es ein exakt entsprechendes im Deutschen. Deutlich wurde dies an einem Beispiel. Das deutsche Wort „Himmel“ hat in der englischen Sprache zwei verschiedene Übersetzungsmöglichkeiten: einerseits „sky“, womit der Himmel gemeint ist, an dem man die Wolken ziehen sieht und die Sterne beobachten kann; andererseits das Wort „heaven“, welches das himmlische Reich Gottes bezeichnet. „Man kann also den richtigen Sinn eines Wortes nur dann verstehen und erfassen, wenn man die gesamte Stelle im Kontext betrachtet“, fassen Lea und Daria zusammen, was ihnen in der Themeneinheit deutlich vor Augen geführt wurde.

Auch ein Hebräisch-Schnupperkurs stand auf dem Tagesplan, der die Schnupperer ein wenig verwirrte und sogar teilweise etwas frustrierte. Plötzlich wurde von rechts nach links gelesen, es gab ein fremdes Alphabet, unbekannte Zeichen, Vokale im Wort wurden einfach weggelassen und durch Striche und Punkte darunter ersetzt. Nach einigen anfänglichen Schwierigkeiten schafften es die interessierten Gäste dank einer Buchstaben- und Vokaltabelle dann aber doch, einige Wörter nachzuschlagen und zu entziffern.

Nicht nur das Hineinschnuppern in den Studiengang „Theologie“ bestimmte die vier Kurstage, auch das Beiprogramm konnte sich sehen lassen. Dazu gehörte ein Besuch des Wolkenkratzerfestivals in Frankfurt, wo langes Warten zwischen Menschenmassen schließlich mit einem wundervollen, prächtigen Feuerwerk belohnt wurde. Neben einigen Fußballspielen, in denen sich die Schnupperer mit den Studierenden maßen, gab es auch Ausflugsmöglichkeiten zum Altkönigsstein oder ins nahe gelegene Schwimmbad sowie zum Spaziergang in der schönen Taunusregion. Eine lustige Diashow der Studenten und ein weiteres Lagerfeuer bereicherten das Kennenlernen des Hochschullebens.

„Am letzten Tag nahmen wir Schnupperer zusammen mit den Studierenden schließlich an regulären Vorlesungen teil“, berichten Lea und Daria, „und dann hieß es auch schon Abschied nehmen, nach dem Mittagessen in der Mensa. Abschied nehmen, von dem schönen, frühlingshaften Oberursel, den Studierenden, Dozenten, den anderen Schnupperern, und auf gen Heimat. Jedoch mit im Gepäck: ein Stapel guter Eindrücke, viele schöne Erfahrungen und neue Perspektiven.“

## **SELK-Kirchenmusiker: Mehr Öffentlichkeitsarbeit**

### **Hauptamtliche Sprengel-KantorInnen tagten in Hannover**

*Hannover, 18.5.2001 [selk]*

Die kircheninterne Öffentlichkeitsarbeit der Kirchenmusik war Schwerpunktthema auf der jüngsten Zusammenkunft des "Arbeitskreises für Grundsatzfragen der Kirchenmusik" der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Hannover. Diesem vom Amt für Kirchenmusik der SELK eingesetzten Arbeitskreis gehören die vier hauptamtlichen Sprengel-KantorInnen der SELK an.

"Ziel des Kreises ist, den Gemeinden auch über die Presseorgane der SELK die Bedeutung der Kirchenmusik erneut ins Bewusstsein zu heben", erläutert Kantorin Antje Ney, Hamburg. So habe man untereinander vereinbart, wer den Kontakt zu den jeweiligen Redaktionen der verschiedenen kirchlichen Blätter hält und diesen regelmäßig Beiträge zur Verfügung stellt. Neben solcher Förderung von Information und Transparenz wolle der Kreis aber auch "praktische Handreichungen für den Gemeindealltag vermitteln", so Ney.

S-I

## **AUS DEM WELTLUTHERTUM**

### **SELK: Vereinbarung mit Lutheranern in Ingrien/Russland**

#### **Bischof Aarre Kuukauppi zu Gast in Hannover**

*Hannover, 19.5.2001 [selk]*

"Seit uns Bischof Roth vor gut einem Jahr besucht hat, sind zehn neue Gemeinden in unserer Kirche gegründet worden", berichtet Bischof Aarre Kuukauppi. Der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Ingrien in Russland (ELCiR) traf am Vormittag in Hannover mit dem Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Dr. Diethardt Roth, und Vertretern der Kirchenleitung und des Osteuropakomitees der SELK zusammen. Nach eigenen Angaben hat die ELCiR zurzeit mehr als 19.000 Kirchglieder in 42 Gemeinden. Sie präsentiert sich im Internet unter <http://members.nbc.com/ingria>. Die ELCiR ist Vollmitglied im Luth-

rischen Weltbund (LWB) und im Internationalen Lutherischen Rat (ILC). Sie steht in voller Kirchengemeinschaft mit der US-amerikanischen Lutheran Church-Missouri Synod, der größten SELK-Schwesterkirche.

In seinem Bericht über die ELCiR zeichnete Kuukauppi das Bild einer lebendigen wachsenden Kirche. Er wies besonders auf Zuwächse in Sibirien, im Wolgagebiet und der Saratovregion hin. "Wir halten uns treu an Gottes Wort, wie es in der Bibel überliefert ist", führte der Bischof aus, "darum segnet uns Gott mit solchem Wachstum." Vielerorts würden nun die erforderlichen Gebäude errichtet, um den Gemeinden eine kirchliche Heimat zu geben.

Zu dem spürbaren Segen Gottes zählt der in St. Petersburg ansässige Kuukauppi auch den großen Anteil von Kindern und Jugendlichen, die den Gemeinden der ELCiR zugehören. Zwar fehle es derzeit noch an Pfarrern, aber das Interesse an dem Pfarrberuf ist gegeben: Aus Kapazitätsgründen habe man zuletzt nur die Hälfte der Interessenten am theologischen Seminar in St. Petersburg aufnehmen können, berichtete Kuukauppi. Das Seminar wird nun erweitert, im Sommer beginnen die Ausbauarbeiten.

Dankbar weist der russische Bischof auf vielfältige Hilfe hin, die seine Kirche besonders aus Finnland und Deutschland, aus den USA und aus Kanada erhalten habe und weiter erhält. Aus eigenen Kräften sei es der ELCiR noch nicht möglich, die vielfältigen Herausforderungen finanziell zu bewältigen. Aber es gehe nicht nur um finanzielle Hilfe, sondern auch um den theologischen Austausch und die Kooperation in der kirchlichen Arbeit.

Konkret sprach Kuukauppi die Frage an, ob es nicht möglich sei, Pfarrer der SELK zu den deutschsprachigen Lutheranern seiner Kirche in Sibirien zu senden. Bischof Roth erklärte, er werde zwar in diesem Jahr noch nach Russland reisen, um einen vereinbarten Besuch in der Saratovregion durchzuführen, einen Pfarrer für die ELCiR werde er dann jedoch "leider nicht im Gepäck haben"; er werde aber die Anfrage in seine Kirche hinein weitergeben.

Der Anlass des Treffens in Hannover, an dem auch die Ehefrauen der beiden Bischöfe teilnahmen, war die Unterzeichnung einer "Vereinbarung über partnerschaftliche Beziehungen" zwischen der SELK und der ELCiR. Diese Vereinbarung dokumentiert unterhalb der Ebene von Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft den "gemeinsamen Willen zu weitreichender Zusammenarbeit im Geist geschwisterlichen Miteinanders und partnerschaftlichen Handelns". Das Ziel der Kooperation ist die "gegenseitige Förderung sowie die Stärkung lutherischen Zeugnisses im kirchlichen und gesellschaftlichen Umfeld", heißt es in dem von Kuukauppi und Roth unterzeichneten Text. Er hoffe, dass die Vereinbarung nicht nur ein "beschriebenes Papier" bleibe, sondern mit Leben erfüllt werde, äußerte der SELK-Bischof. Die Vereinbarung sieht dafür Begegnungen und Austausch auf vielen verschiedenen Ebenen der kirchlichen und theologischen Arbeit vor.

bo

## **"Lutherische Pastoren für die heutige Welt"**

### **Tagung der ILC-Ausbildungsstätten in Canoas**

*Bochum, 26.4.2001 [selk]*

Vertreter der theologischen Hochschulen des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) kamen vom 5. bis 8. April 2001 in der Zweigstelle der Lutherischen Universität Brasiliens in Canoas (bei Porto Alegre) zusammen. Für die Lutherische Theologische Hochschule, Oberursel, die Ausbildungsstätte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), nahmen Dr. Werner Klän, Dr. Jorg Salzmänn und Dr. Abrecht Adam an der Tagung teil. Bis auf die Kirchen aus Dänemark, Finnland und den Philippinen hatten alle ILC-Kirchen Vertreter entsandt. Auch die kleineren Kirchen, die über keine eigene Hochschule verfügen, waren präsent.

Unter dem Thema "Preparing Lutheran Pastors for Today (Ausbildung Lutheranischer Pastoren für die heutige Welt) stellten die Teilnehmer sich gegenseitig Ausbildungsgänge vor, um voneinander zu lernen und so die eigenen Angebote zu verbessern.

Die Beiträge der Konferenz gliederten sich unter den Überschriften Contexts (Kontexte), Confession (Bekenntnis) und Curricula (Lehrpläne). Dr. Werner Klän hielt einen der Hauptvorträge: "Unverzichtbare Inhalte des lutherischen Theologiestudiums" (Essential Ingredients for Training Confessional Lutheran Pastors). Daneben kamen so unterschiedliche Themen wie "Hinführung zu geistlichem Leben", "Computergestütztes Lernen" und "Historischer Wandel im Geistlichen Amt" zur Sprache.

Beeindruckt waren die Konferenzteilnehmer von der großen Gastfreundschaft der Brasilianer und von dem lebendigen Aufbruch in ihrer Kirche. Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Brasilien (IELB) möchte bewusst aus eher ländlichen Wurzeln in die städtischen Ballungsräume vordringen. Neben der angestammten theologischen Hochschule in São Leopoldo wurde mit stärkerer missionarischer Ausrichtung deshalb noch die Hochschule in São Paulo gegründet.

Zu Gast war die Konferenz in den modernen Räumlichkeiten der Lutherischen Universität von Brasilien, die - dreißig Jahre jung - heute an etwa 20 Orten Brasiliens über 50.000 Studenten in ihren Reihen zählt: eine weitere Möglichkeit, unterschiedliche Menschen mit der christlichen Botschaft zu erreichen.

Die Konferenz wurde durch eine großzügige Zuwendung aus der US-amerikanischen Schwan-Stiftung ermöglicht. Sie wird nach Hoffnung der Teilnehmer zum Startpunkt vielfältiger internationaler Beziehungen aller derer, die in den ILC-Kirchen Pastoren ausbilden.

bo

## **Immanuel-Gemeinde Steeden verlässt Evangelisch-Lutherische Freikirche**

### **ELFK-Lehre von Kirche und Amt verstoße gegen Schrift und Bekenntnis**

*Bochum, 25.4.2001 [selk]*

Mit der Entscheidung einer Gemeindeversammlung am 22. April 2001 hat die Immanuel-Gemeinde Steeden ihren Austritt aus dem Synodalverband der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK) erklärt. In einem offenen Brief teilte Martin Blechschmidt, Pfarrer der Immanuel-Gemeinde, den Mitgliedern den Beschluss des Synodalarates der ELFK mit. Die seit Februar dieses Jahres "für vorläufig aufgehoben" erklärte Gemeinschaft mit der ELFK (selk\_news berichtete) ist damit beendet.

Blechschmidt begründet den Schritt der Immanuel-Gemeinde damit, dass die Position der Wisconsin Evangelical Lutheran Synod (WELS), einer Schwesterkirche der ELFK, in der Lehre von Kirche und Predigtamt von der Immanuel-Gemeinde Steeden als falsche, gegen Schrift und Bekenntnis verstoßende Lehre erkannt worden sei, von der Mehrzahl der ELFK-Pfarrer aber vertreten werde.

Die Immanuel-Gemeinde Steeden, die sich erst 1989 von der Zionsgemeinde Steeden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche getrennt und der ELFK angeschlossen hatte, verzichtet mit ihrem Austritt auch auf eine Teilnahme an der für Ende September 2001 geplanten Sondersynode, auf der die Streitpunkte thematisiert werden sollten. Sie könne, so Blechschmidt, "nicht guten Gewissens zusehen, wie unter ihrer Mitverantwortung Gottes Wort und den lutherischen Bekenntnisschriften widersprechende Lehre in der Kirche immer mehr verankert" werde. – Der offene Brief der Immanuel-Gemeinde findet sich auf ihrer Internetseite unter [http://home.t-online.de/home/immanuel.elfk/imm\\_gem.htm](http://home.t-online.de/home/immanuel.elfk/imm_gem.htm)

bo

## **Frühjahrstagung der Landessynode der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers**

### **Superintendentenwahl - Wiedereintritt - Mission - Abendmahlsverwaltung durch Diakone**

*Bochum, 21. 5.2001 [selk]*

Mit großer Mehrheit nahm die Synode der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, die vom 16. Mai. bis zum 19. Mai 2001 unter der Leitung von Synodenpräsident Albrecht Bungeeroth in der Henriettenstiftung in Hannover tagte, das Kirchengesetz über die Wahl und die Amtszeit der Superintendenten und Superintendentinnen an. Bisher waren die Amtsträger ernannt worden. Das Gesetz sieht nun die Wahl durch die Kirchenkreistage vor. Auch die Amtszeit, bisher ein Dienst auf Lebenszeit, wird auf zehn Jahre beschränkt - mit Möglichkeit zu einer Verlängerung.

Ein besonderer Akzent im Bericht des Vorsitzenden des Landessynodalausschusses (des ständigen Gremiums zwischen den Tagungen der Synode), Pastor i.R. Rudolf Bembenneck, war der aktuelle Trend zum Wiedereintritt in die Kirche, der durch offene und niedrig schwellige Regelungen derart gestaltet werden soll, "dass er



den Wünschen der Einzelnen gerecht wird". Bereits jetzt sei es möglich, sich in einer anderen als der Ortskirchengemeinde aufnehmen zu lassen – jedenfalls innerhalb der Landeskirche. In Abstimmung mit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) soll künftig auch eine "Aufnahme mit Wirkung über die Grenzen der Landeskirche hinaus möglich" werden.

Das für 2003 geplante "Jahr der Bibel" soll in der Landeskirche mit missionarischen Anliegen verbunden werden. Zehn exemplarische Handlungsfelder werden genannt, vom Besuchsdienst "zum Erreichen von Menschen am Rande des aktiven Gemeindelebens" über Events, den Religionsunterricht und "ökumenische Netzwerke zur Erfahrung neuer Impulse für ein lebendiges Gemeindeleben" bis zur theologisch-pastoralen Ausbildung beziehungsweise Mitarbeiterschulung.

Die Landessynode stimmte schließlich auch einem Beschluss des Bischofsrates der hannoverschen Landeskirche zu, Diakonen und Diakoninnen, die als Prädikanten oder Prädikantinnen beauftragt sind, in Zukunft von den Landessuperintendenten und Landessuperintendentinnen das Recht auf Darreichung des Abendmahls bei Freizeiten für Konfirmanden, Jugendliche oder Erwachsene auf Antrag verleihen zu lassen, wo es vom Arbeitsauftrag geboten sei.

bo

## **Australische Ureinwohner und deutsche Mission im eigenen Land**

### **Lutheraner vom fünften Kontinent besuchen Deutschland zu Gedankenaustausch**

*Hannover, 7.5.2001 [selk]*

Im Rahmen eines Deutschlandaufenthaltes trafen am 7. Mai 2001 die beiden leitenden Geistlichen der Lutherischen Kirche von Australien (LCA) mit Vertretern der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Hannover zusammen. Im Haus der Kirchenleitung begrüßte SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth den Präses der LCA, Mike Semmler, sowie den Vizepräses, Wayne Zweck. Das Gespräch zwischen den australischen Gästen und Vertretern der Kirchenleitung und der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel (bei Frankfurt/Main) diente der wechselseitigen Information über Lage und Arbeit der LCA und der SELK sowie der Intensivierung der Verbindung zwischen diesen beiden bewusst konfessionellen Kirchen.

Die LCA ist die einzige lutherische Kirche in Australien. Sie besteht seit 1966 als Zusammenschluss zweier Vorgängerkirchen, die zum großen Teil aus einer Auswanderung im Gegenüber zu den Unionsbildungen in Deutschland hervorgegangen waren. Der LCA werden nach staatlicher Statistik 250.000 Kirchglieder zugerechnet, doch sind dabei Christen mit erfasst, die "lutherisch" als ihre Konfession angeben, jedoch nicht der LCA zugehören. Zu ihr gehören nach Auskunft von Präses Semmler rund 100.000 Kirchglieder. Die LCA gliedert sich in sechs Distrikte, von denen Neuseeland einen bildet. Von besonderer Bedeutung ist laut Semmler die Nachbarschaft zu den lutherischen Kirchen in Südostasien.

Als zentrale Aufgabe der LCA stellten die Gäste die missionarische Arbeit im säkularisierten Kontext des Kontinents dar. Die LCA bemühe sich, das missionarische Engagement der Gemeinden wie der einzelnen Kirchglieder zu fördern und vor Ort evangelistisch zu arbeiten. Eine Besonderheit der LCA sind die Aborigines-Gemeinden in Zentral-Australien. Dort arbeiten meist aus den jeweiligen Stämmen hervorgegangene Pastoren unter Angehörigen ihres Stammes. Sie studieren nicht am LCA-Seminar in Adelaide, sondern erhalten eine besondere Ausbildung und sind in die üblichen Verwaltungsstrukturen der LCA nicht fest eingebunden. Anders verhält es sich mit den Ureinwohnern des fünften Kontinents, die in den städtischen Ballungsgebieten leben; sie sind oft an westliche Lebensverhältnisse angepasst.

Das diakonische Engagement der LCA und die ökumenische Zusammenarbeit mit den anderen Kirchen im Kontinent - Anglikaner, Unierte, römische Katholiken - waren weitere Bereiche, aus denen die australischen Gäste berichteten. Die LCA ist bemüht um Kontaktaufnahme zu möglichst vielen lutherischen Kirchen. Sie ist assoziiertes Mitglied im Lutherischen Weltbund (LWB) und hat einen Beobachterstatus im Internationalen Lutherischen Rat (ILC).

Bischof Roth hob in seinem Bericht über die SELK die Mission im eigenen Land als einen Schwerpunkt hervor und erwähnte die Arbeitsfelder der Lutherischen Kirchenmission, dem Missionswerk der SELK, in Berlin-Marzahn, Döbbrick und Magdeburg. Auch das in den letzten Jahren intensivierte Engagement der SELK in Osteuropa sprach Roth an. Im Blick auf den LWB berichtete er von den Überlegungen der SELK, eine assoziierte Mitgliedschaft anzustreben.

Professor Dr. Werner Klän regte im Rahmen seines Berichtes über die Lutherische Theologische Hochschule eine engere Kooperation zwischen den Seminaren - der Hochschule in Oberursel und dem Seminar in Adelaide - an. Er betonte, es gebe für konfessionelle Lutheraner "keine Alternative zum Zusammenwachsen und Zusammenrücken der lutherischen Bekenntniskirchen auf Weltebene". Dies müsse sich gerade auch in der theologischen Arbeit erweisen.

Ähnlich wie die SELK hat die LCA in den letzten Jahren einen intensiven Konsultationsprozess zur Frage der Ordination von Frauen zum Amt der Kirche durchlaufen. Bei der letzten Generalsynode der LCA zeigte sich, dass in ihren Reihen keine Übereinstimmung zu dieser Frage besteht. Deshalb hat sie den Status Quo, der keine Ordination von Frauen zulässt, bestätigt, jedoch die Fragen der theologischen Hermeneutik als Aufgabe der theologischen Arbeit der kommenden Jahre an die zuständigen Gremien der Kirche verwiesen. Vizepräses

Zweck betonte, dass bei durchaus profilierten gegensätzlichen Standpunkten in der Generalsynode die Auseinandersetzungen spürbar von einem Geist der Liebe und des wechselseitigen Respekts bestimmt waren. Die Gesprächspartner beider Kirchen brachten den Wunsch zum Ausdruck, den Austausch von Informationen im Bereich von Theologie und Kirche zu intensivieren.

bo

## **Erster Kongress Konfirmandenarbeit**

### **Aufbruch in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg**

*Bochum, 21. 5.2001 [selk]*

Über 600 Pfarrerinnen und Pfarrer, Kirchengemeinderäte und ehrenamtliche Mitarbeitende kamen am 19. Mai auf Einladung der Evangelischen Landeskirche in Württemberg und anderer Verantwortlicher für die kirchliche Jugendarbeit nach Leinfelden-Echterdingen, um sich über eine Neukonzeption der Konfirmandenzeit zu informieren. Der Tübinger Religionspädagoge Karl Ernst Nipkow sagte in seinem Hauptvortrag: "Die im vergangenen Jahr von der Landessynode beschlossene neue Rahmenordnung ‚Mit Kindern und Jugendlichen auf dem Weg des Glaubens‘ wagt einen kühnen Perspektivenwechsel: Nicht mehr das Reden über die Kirche, sondern eine lebendige, aktive Teilnahme der Jugendlichen am Gemeindeleben steht im Mittelpunkt." In Württemberg entscheiden sich zurzeit über 90 Prozent der evangelischen Jugendlichen für Konfirmandenunterricht und Konfirmation.

Nipkow, der selbst an der Orientierungshilfe der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zur Konfirmandenarbeit mitgearbeitet hatte, zeigte sich begeistert von der neuen württembergischen Rahmenordnung, in der er eine erste Frucht seiner Arbeit sah. Nach Jahrzehnten, in denen Jugendliche oft lediglich Adressaten des Konfirmandenunterrichts gewesen seien, gehörten sie nun selbst zum Fundament der neuen Konfirmandenarbeit. Fünf Dimensionen des Lernens hob er hervor: Beim Lernen am Vorbild stehen Personen – Pfarrerin oder Pfarrer, aber auch Mitglieder des Kirchengemeinderats und andere Ehrenamtliche – mit ihrer Person glaubwürdig für Inhalte ein: "Etwas gezeigt bekommen ist viel wirkungsvoller als etwas gesagt bekommen", so der Religionspädagoge. Das Lernen im Alltagskontext beinhaltet Mentorenprojekte und Begegnungen mit anderen Gemeindegliedern, beim Lernen durch Tun stehen Gemeindeerlebnis-Projekte im Vordergrund. Emotionales Lernen soll konkret und praktisch in Stille, Gebet und Gottesdienst einführen. Das Lernen durch Gespräch und Reflexion soll den Jugendlichen innere Aneignung, aber auch kritische Fragen ermöglichen: "Glauben und nachdenken schließen einander nicht aus, sondern gehören zusammen", betonte Nipkow.

In 22 Seminaren und Workshops beschäftigten sich die Teilnehmenden mit Themen wie "Gemeindepraktikum", "Von Lebensthemen zu Inhalten" oder "Bewegungsspiele und Tänze zur Bibel". Auf einem "Marktplatz" mit Büchertischen, Aktions- und Info-Ständen von Gemeinden und Initiativen konnten sich die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden in der Konfirmandenarbeit über gelungene Modelle informieren und Impulse, Tipps und Material für die eigene Arbeit mitnehmen. Drei moderierte Gesprächs-Foren gingen unter dem Titel "Mit Experten im Gespräch" den Themen "Religiosität Jugendlicher", "Konfi drei – Erfahrungen mit dem zweiphasigen Modell", sowie "Jugend- und Konfirmandenarbeit" nach.

bo

## **Bayern: Kirchengemeinden mit "neuer Liebe zum Gottesdienst"**

### **Regionalbischof Wilfried Beyhl: "Kirchen werden nicht leerer"**

*Bochum, 22. 5.2001 [selk]*

In vielen Kirchengemeinden entsteht nach Beobachtung des oberfränkischen Regionalbischofs Wilfried Beyhl eine "neue Liebe zum Gottesdienst". Neben den traditionell geprägten Gottesdiensten würden Feiern mit freieren liturgischen Formen immer beliebter, schrieb Beyhl in seinem diesjährigen "Pfingstbrief" an die Mitarbeitenden der evangelisch-lutherischen Kirche im Kirchenkreis Bayreuth. Daran könne man sehen, "dass die Kirchen nicht leerer werden, wie oft behauptet wird". Der Gottesdienstbesuch nehme vielmehr gerade an Festtagen und bei besonders schön gestalteten Gottesdiensten deutlich zu.

In vielen Kirchenvorständen würden Gottesdienstausschüsse gebildet, um gerade auch die Menschen zu erreichen, die der Kirche entfremdet seien. Beyhl rief dazu auf, "viele unentdeckte Talente" in den Kirchengemeinden aufzuspüren, die sich gerne an der Gestaltung von interessanten Gottesdiensten beteiligen würden.

"Die Vielfalt der Gaben und Mitarbeitenden ist ein großer Reichtum, den Christus seiner Kirchengemeinde gegeben hat", schreibt Beyhl in seinem Pfingstbrief. "Das wäre schon einmal ein Fest wert am Geburtstag der Kirche zu Pfingsten oder am Kirchweihsonntag in der einzelnen Gemeinde."

bo

## **LWB-Präsident Krause gibt Braunschweiger Bischofsamt auf**

### **Überraschende Erklärung nach Kirchenleitungstagung**

*Bochum, 21. 5.2001 [selk]*

Mit der überraschenden Erklärung, im kommenden Jahr sein Bischofsamt aufzugeben, trat Christian Krause (61), Bischof der braunschweigischen Landeskirche, am 17. Mai an die Öffentlichkeit. Nach einer Sitzung der Kirchenleitung in Goslar teilte Krause mit, dass er einen Generationswechsel einleiten und der Landessynode frühzeitig die Entscheidung über die Nachfolge ermöglichen wolle. Die neue Synode, deren Amtszeit 2002

beginnt, könne sich dann ganz den Sachthemen zuwenden. Die braunschweigische Kirche hat rund 450.000 Mitglieder in circa 400 Gemeinden.

Sein Amt als Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB) will Krause weiter ausüben. 1997 hatte die Neunte LWB-Vollversammlung in Hongkong Krause zum LWB-Präsidenten gewählt. Diese Amtszeit endet mit der nächsten Vollversammlung im Juli 2003 in Winnipeg/ Kanada.

bo

## **Lutherischer Weltbund diskutiert Lage im Nahen Osten und Aktionen gegen Gewalt**

### **LWB-Ratstagung vom 12. bis 19. Juni 2001 in Genf**

*Bochum, 21. 5.2001 [selk]*

Vom Dienstag, 12. Juni, bis Dienstag, 19. Juni 2001, kommt der 50-köpfige Rat des Lutherischen Weltbundes (LWB) in der Nähe von Genf/ Schweiz zu seiner Jahrestagung zusammen. Der Rat des LWB führt die Geschäfte des LWB zwischen den in der Regel alle sechs Jahre stattfindenden Vollversammlungen.

Ursprünglich sollte die Tagung in Israel/Palästina stattfinden, wurde aber wegen der angespannten Lage dort in die Schweiz verlegt. Dennoch wird das Tagungsthema "Die Kirche - berufen zum Dienst der Versöhnung", das die Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien vorgeschlagen hatte, beibehalten. Am 17. Juni wird Bischof Munib Younan von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien in der Kapelle des Ökumenischen Zentrums in Genf predigen. Im Anschluss an den Gottesdienst findet ein Seminar zum Thema Gerechtigkeit und Frieden im Nahen Osten statt.

Neben der Ansprache des Präsidenten des LWB, Landesbischof Dr. Christian Krause, stehen Berichte des LWB-Generalsekretärs, Pfarrer Dr. Ishmael Noko, und verschiedener Ausschüsse auf der Tagesordnung der Ratstagung.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet eine Anhörung zur Rolle der Kirchen im Einsatz für eine Kultur der Gewaltlosigkeit. Der Entwurf "Kirchen sagen 'NEIN' zur Gewalt gegen Frauen", hatte schon der Ratstagung im finnischen Turku im Juni 2000 vorgelegen und war an die LWB-Mitgliedskirchen zur Anwendung und zur Stellungnahme weitergeleitet worden. Dieser Entwurf könnte der Beitrag des LWB zur "Dekade zur Überwindung von Gewalt" des Ökumenischen Rates der Kirchen 2001 bis 2010 werden.

bo

## **Lutheraner in Baku auf der Straße**

### **Staatliche Stellen schieben Registrierung vor sich her**

*Bochum, 22. 5.2001 [selk]*

Von der aserbaidzhanischen Polizei wurde der Gottesdienst der größeren lutherischen Gemeinde in der Hauptstadt Baku am 22. April unterbrochen. Wie Keston News Service berichtet, hatte die Gemeinde Räumlichkeiten eines Taubstummenklubs für ihren Gottesdienst angemietet, nachdem ihr das Recht, in der jetzt dem Kultusministerium gehörenden lutherischen Kirche Gottesdienste zu feiern, entzogen worden war. Die Gemeinde, die das Gebäude, das Lutheraner vor 100 Jahren gebaut hatten, bisher kostenlos nutzen konnte, kann die seit März verlangte Miete von 400.- US-Dollar pro Gottesdienst nicht aufbringen. Ohne Angabe weiterer Gründe untersagte die Polizei auch die Nutzung des Taubstummenklubs. So wurde der Gottesdienst am 29. April auf der Straße vor der Kirche gefeiert.

Der Polizeieinsatz stellt ein Politikum dar, da der Gottesdienst von dem Berliner Pfarrer Reinhard von Löwenich in Anwesenheit von deutschen Botschaftsvertretern geleitet wurde. Pfarrer von Löwenich teilte der Gemeinde mit, dass Bischof Gert Hummel, der für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS) die bischöfliche Aufsicht über die lutherischen Gemeinden in Aserbaidschan führt, Ende Mai das Land besuchen wird. Seine Anwesenheit fällt zusammen mit dem Besuch des deutschen Außenministers Joschka Fischer, der sich für die bisher nicht erfolgte staatliche Registrierung der Gemeinde einsetzen wird. Die staatlichen Stellen verweigern die Registrierung der Gemeinde, da es ihrer Ansicht nach nur eine registrierte lutherische Gemeinde geben könne und die Registrierung sei schon für eine nicht von der ELKRAS anerkannte Gruppe unter der Leitung von Tamara Gumbatova ausgesprochen worden.

Die Lutheraner in Baku haben sich inzwischen um Unterstützung an die deutsche Regierung gewandt, da sie das Vorgehen der staatlichen Stellen als willkürlich und durch die aserbaidzhanischen Gesetze zu Religionsfreiheit nicht gedeckt sehen. Das von Natalya Gaidarova und sechs weiteren Gliedern des Gemeindevorstandes unterzeichnete Schreiben beschreibt die Schwierigkeiten der 120-Seelen-Gemeinde: kein Pfarrer, keine Kirche, kein Büro, keine Registrierung. Staatliche Stellen wollten sich auf Nachfrage von Keston News Service nicht äußern.

bo

## **Litauen: Rückerstattetes Kircheneigentum erneut enteignet**

*Bochum, 22. 5.2001 [selk]*

Auf Antrag der Stadtverwaltung hat ein Gericht in der litauischen Hauptstadt Vilnius die 1990 erfolgte Rückerstattung von Kircheneigentum an die Evangelisch-Lutherische Kirche von Litauen rückgängig gemacht.

Irena Vaicekauskienė, im Stadtrat für Eigentumsrückerstattung zuständig, bestätigte dem Keston News Service, dass die Gebäude durch ein Gesetz zur Rückerstattung von Gotteshäusern und anderem Besitz an religiöse Gemeinschaften wieder Eigentum der Kirche geworden seien. Am 18. April habe ein Gericht aber einem

1996 eingereichten Regierungsantrag stattgegeben, die Rückerstattung von drei Häusern rund um die Kirche in der Vokieciu-Straße zu annullieren.

Die Altstadtkirche aus dem 16. Jahrhundert wurde vor 1990 als Werkstatt und als Basketballhalle genutzt. Zusammen mit fünf umliegenden Gebäuden war sie der Lutherischen Kirche rückerstattet worden. Der gesamte Gebäudekomplex wird für die Arbeit der Kirche genutzt, ein Teil für die Jugendarbeit, ein weiteres Gebäude wird derzeit zu einem Altenheim umgebaut.

Darius Petkunas, Pastor in der Hafenstadt Klaipeda und Mitglied der Kirchenleitung, äußerte seine Bestürzung über die Maßnahme. So etwas habe er von den früheren kommunistischen Machthabern erwartet aber nicht von einer frei gewählten Regierung. Außerdem sei zu bemerken, dass nur kleine Kirchkörper solche Erfahrungen mit staatlichen Stellen machten, nicht aber die römisch katholische Mehrheitskirche. Bischof Jonas Kalvanas kündigte Einspruch gegen die Entscheidung an.

bo

## **Versöhnung in Kenianischer Kirche**

*Bochum, 22. 5.2001 [selk]*

Einigkeit konnte zwischen den zerstrittenen Gruppen in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kenia (ELCK) hergestellt werden. Damit wurde ein fünf Jahre währender Streit beendet, der mit Strukturänderungen der Kirche im Zusammenhang mit der Wahl des ersten Bischofs der Kirche, Francis Nyamwaro Onderi, im Jahr 1995 begonnen hatte (SELK-info berichtete).

Der entscheidende Schritt vorwärts sei eine Pfarrkonferenz im November 2000 unter dem Leitwort "Zusammenkommen, versöhnen, vergeben, vergessen" gewesen, berichtet Pfarrer Joel M. Ogotu, Öffentlichkeitsbeauftragter der ELCK. Die Afrikabeauftragte des Lutherischen Weltbundes (LWB), Dr. Vivian Msomi, habe auf der Konferenz betont, es könne keine Versöhnung und erneute Einheit geben, wenn man nicht bereit sei, einander zu vergeben, zu vergessen und im Frieden hinzugehen. Dies sei nun geschehen.

Die 1948 gegründete ELCK mit Bischofssitz in Kisi im Westen Kenias hat etwa 55.000 Glieder. Sie gehört seit 1970 zum LWB. In Kenia arbeitet daneben die Kenianische Evangelisch-Lutherische Kirche mit Sitz in Nairobi. Auch sie gehört zum LWB und hat etwa 23.000 Glieder.

bo

## **Synode der lutherischen Kirche in Kirgistan beschließt Namensänderung**

**Kinder- und Jugendarbeit beschert kirgisischer Kirche "unglaublichen Aufschwung"**

*Bochum, 22. 5.2001 [selk]*

Auf ihrer 8. Synode vom 4. bis 6. Mai in der kirgisischen Hauptstadt Bischkek haben die Delegierten der Lutherischen Kirche in Kirgistan die Änderung der Kirchenverfassung beschlossen. Als neuen Titel der lutherischen Kirche in Kirgistan beschlossen die 35 anwesenden Synodalen aus 14 der insgesamt 16 Gemeinden "Evangelisch-Lutherische Kirche in der Kirgisischen Republik", melden Lutherische Weltinformationen (LWI).

Emmanuel Schanz, bisher "Propst mit bischöflichen Rechten", führt nun den Amtstitel "Bischof". Bischof Schanz berief mit Zustimmung der Synodalen Pfarrer Alfred Eichholz zu seinem Stellvertreter. Seit nahezu drei Jahren engagiert sich Eichholz gemeinsam mit seiner Ehefrau Larissa vor allem im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit. Er will sich auch weiterhin diesem Bereich kirchlicher Arbeit zuwenden.

Die lutherische Kirche in Kirgistan konstituierte sich 1994 als "Eparchie der Evangelisch-Lutherischen Gemeinden in der Kirgisischen Republik" und gehört als eine selbstständige Regionalkirche zur Gemeinschaft der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS). Die kirgisische Kirche umfasst 16 Gemeinden mit insgesamt rund 650 Mitgliedern und ist seit 1997 durch einen Partnerschaftsvertrag mit der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck verbunden. Die Mitgliedschaft im Lutherischen Weltbund (LWB) wird durch die ELKRAS wahrgenommen.

In ihren Berichten vor der Synode verwiesen Bischof Schanz und Synodenpräsident Alexander Schanz auf ein außerordentlich positives Wachstum der lutherischen Kirche. Noch vor wenigen Jahren hatte die Kirche einen Mitgliederschwund zu verzeichnen, im letzten Jahr sei jedoch "ein unglaublicher Aufschwung" eingetreten. Als Gründe nennen die Kirchenleiter die Eröffnung von Sonntagsschulen, die Weiterentwicklung der Jugendarbeit und die Orientierung auf die russischsprachige Bevölkerung. Neben den 650 Mitgliedern gehören zur Zeit rund 250 Kinder und 100 Jugendliche zur Kirche. Nahezu alle Gemeinden verfügen über Sonntagsschulen, einige gründeten auch Jugendgruppen.

Im Abschlussgottesdienst im Bethaus von Bischkek wurde Bischof Emmanuel Schanz für seinen weiteren Dienst gesegnet, sowie Pfarrer Eichholz als Stellvertreter des Bischofs in sein Amt eingeführt. Der Prediger der Gemeinde in Bischkek, Gottlieb Pister, wurde ordiniert.

bo

## **Konsultation des LWB für die baltischen und russischen Mitgliedskirchen**

*Bochum, 23.5.2001 [selk]*

Eine Konsultation für die baltischen und russischen Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) fand vom 26. bis 28. März in Genf statt. Auf der Tagesordnung stand die vom LWB und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS) heftig kritisierte Gründung der Evangelisch-

Lutherischen Kirche in Weißrussland sowie eine Klärung der Zuständigkeiten zwischen der ELKRAS und der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Ingrien in Russland (ELCIR) in der Region Nowosibirsk in Sibirien. Im Folgenden ist der volle Wortlaut der vom Lutherischen Weltbund verbreiteten Pressemitteilung zu dieser Konsultation abgedruckt:

Pressemitteilung Konsultation des Lutherischen Weltbundes (LWB) fuer die baltischen und russischen Mitgliedskirchen, Genf, 26. - 28. Maerz 2001

Die juengsten Entwicklungen in den lutherischen Kirchen im Baltikum und in Russland waren das Hauptthema einer Konsultation vom 26. - 28. Maerz 2001, an der die Bischoefe der fuenf LWB-Mitgliedskirchen dieser Region teilnahmen.

Zu Beginn der Zusammenkunft erinnerte der Generalsekretaer des LWB, Dr. Ishmael Noko, an einen Beschluss des Rates des LWB, in dem die Mitgliedskirchen aufgefordert wurden, vor der verbindlichen Vereinbarung einer Kirchengemeinschaft die uebrige lutherische Gemeinschaft zu konsultieren. Ferner wuerdigte der Generalsekretaer die Arbeit des Praesidenten der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS), Dr. Alvin Barry, der in der Woche vor der Konsultation verstorben ist.

Die Spaltung in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS), die durch die Gruendung einer unabhaengigen, "konfessionellen" Evangelisch-Lutherischen Kirche in Weissrussland hervorgerufen worden ist, wurde bedauert. Sie sei ohne die erforderliche Beratung und Diskussion uebereilt zustande gekommen. Diese Spaltung in der lutherischen Familie wurde mit Bedauern aufgenommen. Es wurde empfohlen, dass Bischof Jonas Kalvanas Jr. von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Litauens und Bischof Aarre Kougappi von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Ingermanlands in Russland (ELKIR), die bei der Einfuehrung von Bischof Leonid Zwicky den Vorsitz fuehrten, ihm das Verstaendnis von *communio* nahebringen und Moeglichkeiten sondieren sollen, wie zwischen den neuen Kirchen, den benachbarten Kirchen und dem LWB insgesamt Kommunikation und Beziehungen hergestellt werden koennen.

Man bemuehte sich um Klarstellung der Auslegung von Lehraussagen lutherischer Kirchen, die die Gemeinschaft durch den Ausschluss von Schwesterkirchen gefaehrden. Bischof Kalvanas hob hervor, dass der Beschluss, den die Synode seiner Kirche im Juli 2000 gefasst hat, nicht in dem Sinne zu verstehen sei, dass andere lutherische Kirchen ausgeschlossen werden sollten. Er erklarte, seine Kirche gehoere auch weiterhin zur Gemeinschaft der Mitgliedskirchen des LWB.

Es wurden auch die Implikationen eines engeren Kontaktes und einer festeren Gemeinschaft zwischen den Mitgliedskirchen des LWB und der LCMS angesprochen. Die ELKIR hat eine schriftliche Vereinbarung ueber die Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft mit der LCMS unterzeichnet. Die litauische Kirche hat beschlossen, ihre Gemeinschaft mit der LCMS zu vertiefen. In diesem Zusammenhang wurde auch ueber die Partnerschaft und die Erfahrungen der Kirchen mit dem LWB und anderen internationalen kirchlichen Organisationen gesprochen.

Die ungeloesten Fragen der Kirchenpolitik und der Zusammenarbeit zwischen der Estnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche, der Kirche Ingermanlands und der ELKRAS in der Region Nowosibirsk in Sibirien wurden ebenfalls diskutiert. Von besonderem Interesse sind die Gemeinden von Pfarrer Wsewolod Lytkin und ihre kirchliche Anbindung; Pfarrer Lytkin arbeitet eng mit der LCMS und vor allem mit dem "Concordia Seminary" in Fort Wayne, USA, zusammen. Die drei LWB-Mitgliedskirchen schlugen vor, dass an Stelle der estnischen die ingrische Kirche Kontakt zu den Gemeinden von Pfarrer Lytkin halten sollte.

Am Ende herrschte Einmuetigkeit darueber, dass die Konsultation wichtig und hilfreich gewesen sei, um die brennenden und zum Teil schmerzlichen Probleme offen und konstruktiv zu eroertern. Es wurde vereinbart, diese theologische Grundsatzdebatte bei der naechsten Regionaltagung der baltischen und russischen Kirchen in St. Petersburg, Russische Foederation, im Jahr 2003 fortzusetzen.

Teilnehmer: Bischof Jonas Kalvanas Jr., Litauen; Erzbischof Jaan Kiivit, Estland; Bischof Aarre Kougappi, ELKIR, Russische Foederation; Erzbischof Georg D. Kretschmar, ELKRAS, Russische Foederation; Erzbischof Janis Vanags, Lettland; Dr. Risto Cantell, Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands; Dr. Will Herzfeld, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika (ELKA), Abteilung Weltmission, USA; Oberkirchenrat Reiner Rinne, Evangelische Kirche in Deutschland (EKD); Dr. Ishmael Noko, Generalsekretaer des LWB; Dr. Peri Rasolondraibe (Vorsitzender),  
AME/

LWB, Direktor; Dr. Olli-Pekka Lassila, AME/LWB, Europareferent.

bo

## • KOMMENTAR

### **Der Weg der osteuropäischen Lutheraner**

#### **Eine Problemanzeige**

*Die Konsultation fuer die baltischen und russischen Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes vom März 2001 zeigt eine neue Qualität der kirchlichen Entwicklungen in dieser Region an.*

*Die lutherischen Kirchen Ostmitteleuropas und Osteuropas, die in der Zeit des Kalten Krieges ihre Beziehungen zum weltweiten Luthertum fast ausschließlich ueber den LWB gepflegt haben, befinden sich gut zehn*

Jahre nach dem Fall des eisernen Vorhangs und einer Zeit des Wiederaufbaus in einer Phase der Neubestimmung ihrer Außenbeziehungen. Sie knüpfen dabei auch Kontakte zu Kirchen, die nicht dem LWB angehören, wie den Kirchen des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) oder der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz (KELK), was - wie in der Beziehung zwischen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ingrien in Russland (ELCiR) und der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) bis zur Erklärung der Kirchengemeinschaft gehen kann.

Darüber hinaus emanzipieren sich die im Wiederaufbau befindlichen Kirchen zusehends von den Kirchen Westeuropas und Nordamerikas, auf deren Unterstützung sie bisher angewiesen waren (und oft auch noch sind) und beziehen theologische Positionen, die sich oft von denen der sie unterstützenden Kirchen deutlich absetzen. Dieser Prozess geht - wie im Fall Weißrusslands - bis hin zur Gründung eigenständiger neuer Kirchkörper. Wie an der Mitwirkung der Bischöfe der ELCiR und der Evangelisch-Lutherischen Kirche Litauens an der Amtseinführung des Bischofs der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Weißrussland, Leandrius Zwiski, deutlich wird, sind die Beziehungen der sich in diesem Prozess befindlichen Kirchen zueinander deutlich intensiver als die zu den entfernteren Partnerkirchen.

Dass der Generalsekretär des LWB, Dr. Ishmael Noko, es für nötig erachtet, die an der Konsultation beteiligten Kirchen an einen Beschluss des Rates des LWB zu erinnern, in dem die Mitgliedskirchen aufgefordert wurden, vor der verbindlichen Vereinbarung einer Kirchengemeinschaft die übrige lutherische Gemeinschaft (sprich: den LWB) zu konsultieren, zeigt die Befürchtungen des LWB, dass hier Entwicklungen im Gang sind, die in vom LWB unerwünschte Richtungen gehen.

Verfasser: Pfarrer Bernd Reitmayer, Gahlensche Str. 150 D-44809 Bochum, Tel.: (0234) 52 04 90, Fax: (089) 24 43 288 23, e-mail: bo.reitmayer@gmx.de

## VON BEKENNENDEN GEMEINSCHAFTEN

### Walpurgisnacht-Mythos entstand im 17. Jahrhundert

Hörpel, 22.5.2001 [selk]

Der Walpurgisnacht-Mythos ist nach Ansicht des Bonner Historikers Thomas Becker erst im 17. Jahrhundert entstanden. Der Leipziger Johann Praetorius habe 1669 den "Blocksberg" im Harz erstmals als Zentrum der Teufelsanbetung erwähnt, sagte Becker laut epd. Aus weiter zurückliegenden Zeiten gebe es keine Hinweise auf die Walpurgisnacht. Bislang war ein früherer Ursprung der Walpurgisnacht-Legende angenommen worden.

Der Überlieferung zufolge sollen sich in der Nacht zum 1. Mai die Hexen auf dem Blocksberg oder Brocken mit dem Teufel vergnügt haben. Bis heute wird die Walpurgisnacht in zahlreichen Harz-Gemeinden gefeiert. Becker, der auch Archivar der Bonner Universität ist, beschäftigt sich seit mehreren Jahren mit der Geschichte des Hexenglaubens in Deutschland.

ak

### Ostfriesland hat die meisten Protestanten

Hörpel, 22.5.2001 [selk]

In den Landkreisen Aurich und Wittmund gibt es prozentual zur Bevölkerung bundesweit die meisten evangelischen Christen. Dies meldet der Evangelische Pressedienst. Nach den Angaben des jetzt im Kohlhammer-Verlag von Reinhard Henkel veröffentlichten Atlas der Kirchen und der anderen Religionsgemeinschaften in Deutschland, gibt es nur in diesen beiden Landkreisen und dem Landkreis Rotenburg/Wümme mehr als 85 Prozent evangelische Christen unter der Bevölkerung. Laut Henkel liegt der Anteil der Evangelischen an der Gesamtbevölkerung in Norddeutschland am höchsten. Die Schlusslichter bilden die drei bayerischen Landkreise Freyung-Grafenau, Cham und Regen. Hier gehören weniger als fünf Prozent einer evangelischen Kirche an.

ak

### Telefonseelsorge: Handys sorgen für Anstieg der Anrufe

Hörpel, 22.5.2001 [selk]

Einen "explosionsartigen Anstieg" der Anruferzahlen hat die Telefonseelsorge im evangelisch-lutherischen Kirchenkreis Soltau nach Angaben ihres Leiters, Pastor Walter Völkner, im vergangenen Jahr verzeichnet. Die Zahl der Anrufe sei um fast 60 Prozent auf 13.700 gestiegen, sagte Völkner Ende April dem epd. Die steigende Tendenz setze sich 2001 fort.

Hauptursache für die Steigerung sind laut Völkner Anrufe per Handy. Seit dem vergangenen Jahr werden auch Mobilfunk-Telefonierer an die Seelsorge-Stelle mit Sitz in Munster bei Soltau weitergeleitet. Bundesweit steige unter anderem durch die Verbreitung von Handys die Zahl der Anrufer bei der Telefonseelsorge. Insgesamt hätten die 106 Seelsorgestellen in Deutschland im letzten Jahr 2,1 Millionen Anrufe erreicht, sagte Völkner. Das seien 500.000 mehr als im Vorjahr.

Die meisten Anrufer seien in der Lebensmitte, erläuterte der Pastor. Zu zwei Dritteln handle es sich um Frauen. Bei den Gesprächen gehe es zumeist um familiäre und zwischenmenschliche Konflikte und psychische

Probleme. Die Telefonseelsorge berät anonym und ist kostenfrei unter der Nummer (0800) 1110111 zu erreichen.

Auch Kinder und Jugendliche wendeten sich an die Einrichtung, zumeist über Handy, sagte Völkner. Bei den Jugendlichen seien Sexualität, Liebeskummer und Schul-sorgen die großen Themen. Vielfach unternahmen sie jedoch auch "Testanrufe", um festzustellen, "wie gehen Erwachsene mit mir um".

ak

### **Propst für Salzgitter wird bundesweit gesucht**

*Hörpel, 22.5.2001 [selk]*

Mit Ausschreibungen in den Amtsblättern anderer Landeskirchen hat die Evangelisch-lutherische Landeskirche in Braunschweig epd zufolge die Suche nach einem Propst oder einer Pröpstin für die Propstei Salzgitter-Lebenstedt ausgeweitet. Die Stelle ist seit September 1998 vakant. Im April 2000 war die Wahl eines neuen Propstes in der Propsteisynode gescheitert, weil dem einzigen Kandidaten fünf Stimmen fehlten. Die Wahl erfolgt für eine Amtszeit von zunächst zwölf Jahren. Die Propststelle in Lebenstedt ist die erste, die von der braunschweigischen Landeskirche bundesweit ausgeschrieben wird. Insgesamt hat die Landeskirche 13 Propsteien.

ak

### **Nipkow sieht Kirche wenig bereit für Dialog mit Islam**

**Vorsitzender der EKD-Kammer lehnt neutrale Religionskunde ab**

*Hörpel, 22.5.2001 [selk]*

Die evangelische Kirche ist nach Auffassung des Tübinger Religionspädagogen Karl Ernst Nipkow zu wenig vorbereitet auf den Dialog mit dem Islam. Das Problem der eigenen Unsicherheit löse sich allerdings nicht auf, wenn an den Schulen islamischer Religionsunterricht eingeführt werde, sagte Nipkow epd zufolge am 16. Mai in Wolfenbüttel während eines Religionspädagogischen Kolloquiums. Vielmehr müsse es darum gehen, das Fach Religion grundsätzlich im ökumenischen und interreligiösen Geist zu unterrichten.

Der emeritierte Professor und Vorsitzende der Kammer der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) für Bildung und Erziehung, Kinder und Jugend sprach sich für einen Religionsunterricht durch "Insider" aus. Der Unterricht sollte durch gläubige Religionslehrer erteilt werden, die einen inneren Zugang zur Religion und einen Erfahrungsvorsprung mitbrächten, und nicht durch neutrale Religionskundelehrer.

In seinem Vortrag über "Religionsunterricht in einer pluralen Welt" äußerte Nipkow, im Dialog Christentum-Islam müssten von beiden Seiten Pauschalierungen vermieden werden. Die christliche Seite werde dabei westliche Gesichtspunkte wie Grundlagen der Menschenrechte und der Verfassung nicht aufgeben.

ak

### **Für einen "missionarischen Religionsunterricht"**

**Konfessionskundler berieten über gesellschaftliche Funktion von Religiosität**

*Hörpel, 22.5.2001 [selk]*

Für einen "missionarischen Religionsunterricht", der die Bedeutung des evangelischen Glaubens herausstellen solle, plädiert epd zufolge der Religionspädagoge Professor Michael Meyer-Blanck, Bonn. Seiner Ansicht nach ist die Verbindung von Glauben und Bildung ein "protestantisches Markenzeichen". Das Aufzeigen evangelischer Besonderheiten sei "kein Bekehrungsunterricht, sondern Bildung durch Mission statt Belanglosigkeit". Meyer-Blanck sprach bei der Jahrestagung des Evangelischen Arbeitskreises für Konfessionskunde in Europa im ungarischen Heilbad Berekfürdő. Der Religionspädagoge David Nemeth, Budapest, forderte die osteuropäischen Kirchen auf, sich nach 40 Jahren atheistischer Ideologie zur gesellschaftlichen Funktion der Religion zu bekennen. An der Tagung nahmen 33 Delegierte aus 13 Ländern teil.

ak

### **Alleinerziehende in freikirchlichen Gemeinden nicht immer willkommen ?**

*Hörpel, 22.5.2001 [selk]*

Alleinerziehende sind mit ihren Kindern nicht in allen Gemeinden des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden) willkommen. Auf einem Regionaltag der in dieser Freikirche tätigen Organisation "Allein mit Kind" in Jever äußerten sich epd zufolge jetzt Betroffene. Sie teilten mit, dass ihnen Gemeindeglieder Vorwürfe wegen ihres "sündigen Lebenswandels" gemacht hätten, wodurch es erst zur Geburt des Kindes gekommen sei. Manche Alleinerziehende wechselten deshalb die Gemeinde, sagte Allein-mit-Kind-Leiterin Simone Truderung, Bielefeld, andere wollten mit Christen gar nichts mehr zu tun haben. Nach ihren Worten müsse man Alleinerziehende "mit ihrer durch Trennung, Schmerz und Verlust gekennzeichneten Lebensbiographie annehmen". Dazu gehöre auch, ihnen zu helfen, mit der Dreifachbelastung von Haushalt, Erziehung und Einkommenssicherung fertig zu werden.

ak

### **Jeder dritte junge Evangelikale in Großbritannien findet "wilde Ehe" gut**

*Hörpel, 22.5.2001 [selk]*

Unverheiratetes Zusammenleben vor der Ehe findet jeder dritte junge Evangelikale in Großbritannien völlig in Ordnung. Zu diesem Ergebnis kommt epd zufolge eine Umfrage unter 18- bis 35-Jährigen, die die Evangelische Allianz des Landes in Auftrag gegeben hat. Innerhalb von sechs Jahren ist der Anteil evangelikaler jun-

ger Erwachsener, die ohne Trauschein mit ihrem Partner zusammenziehen würden, von 28 auf 33 Prozent gestiegen. Die Evangelische Allianz bewegt sich der Studie zufolge in ein wachsendes Dilemma: Einerseits will sie die nachkommende Generation in die christlichen Gemeinden integrieren, andererseits steht sie weiterhin für die Überzeugung ein, dass alleine die Ehe den richtigen Rahmen für eine sexuelle Beziehung bildet. "Wildes Zusammenleben ist zweifellos nicht die beste Demonstration eines lebenslangen Bündnisses zwischen einem Mann und einer Frau – und es ist sicher nicht der stabilste Rahmen für das Aufziehen von Kindern", sagte Matt Bird, der bei der Evangelischen Allianz Großbritanniens für die Arbeit unter jungen Erwachsenen verantwortlich ist. Bird hält es für eine der herausforderndsten Aufgaben der Kirche im 21. Jahrhundert, in der Gesellschaft ein Bild von Ehe als dem Fundament für lebenslange Liebe, Hingabe und das Aufziehen von Kindern zu vermitteln. "Die Ehe ist nicht irgendein Konsumartikel, den wir uns greifen, wenn wir Lust dazu haben, und den wir wegwerfen, wenn er uns nicht mehr gefällt", sagte Bird.

ak

## **Landeskirchliche Gemeinschaften werden oft verwaltet wie Behörden**

*Hörpel, 22.5.2001 [selk]*

Klage über den Zustand des Pietismus hat der stellvertretende Rektor an der Universität Greifswald, Professor Jörg Ohlemacher, geführt. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Landeskirchliche Gemeinschaften würden meist verwaltet wie Behörden und nicht geführt wie gesunde Unternehmen, sagte der Professor für praktische Theologie und Religionspädagogik Ende April auf der Jahreskonferenz der Landeskirchlichen Gemeinschaften in Schleswig-Holstein. Dem Pietismus fehle heute so etwas wie eine Firmenphilosophie. Sie könne etwa so lauten, wie es der Greifswalder Theologieprofessor Michael Herbst formuliert habe: "Wir wollen im Vertrauen auf Gottes Verheißungen mithelfen, dass in der Volkskirche lebendige Gemeinden entstehen, in denen Menschen zum Glauben an Jesus Christus, zu tragfähiger Gemeinschaft, zu gabenorientiertem Dienst und zu fröhlichem Lob Gottes befreit werden." Ohlemacher beklagte ferner, dass die Zerstrittenheit im Pietismus nicht ernst genug genommen werde. Sie sei für die Umgebung ein Hindernis im Glauben. Er plädierte für eine "gesunde Streitkultur". Dabei gehe es nicht darum, eigene Überzeugungen über Bord zu werfen. Vielmehr gelte es, nicht negativ über andere zu reden und wo immer möglich zusammenzuarbeiten.

ak

## **Niederdeutsches Bibelzentrum entsteht in Mecklenburg-Vorpommern**

*Hörpel, 22.5.2001 [selk]*

Ein in Mecklenburg-Vorpommern einzigartiges Niederdeutsches Bibelzentrum entsteht derzeit in der St. Jürgen-Kirche von Barth (zwischen Rostock und der Insel Rügen). Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Nach dem Ende der Sanierungsarbeiten im Jahr 2002 wird es mit Ausstellungen, Schülerprojekten, Jugendtagungen sowie Kursen für Erwachsene Besucher aller Generationen ansprechen, berichtete Johannes Pilgrim, Projektmitarbeiter der Pommerschen Evangelischen Kirche. "In einer Klosterzelle, einer Schreibstube, einer Druckerwerkstatt und in anderen Räumen wird über die Entstehung und Verbreitung der Bibel, besonders im Ostseeraum, informiert." Während das Dachgeschoss der aus dem 14. Jahrhundert stammenden Kirche mit außergewöhnlichen Installationen einen Blick auf das Buch der Bücher bieten soll, finden die Besucher im mittelalterlichen Chorraum einen Raum der Stille. Die Evangelische Haupt-Bibelgesellschaft in Berlin wird das Bibelzentrum betreiben.

ak

## **Hannoversche Landesbischöfin: Prostitution ist und bleibt sittenwidrig**

*Hörpel, 22.5.2001 [selk]*

Prostitution ist und bleibt nach Ansicht von Landesbischöfin Margot Käßmann sittenwidrig. In ihrem Bericht vor der Synode der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers widersprach sie damit einem Gesetzesentwurf der Bundesregierung zur Verbesserung der Lage von Prostituierten. Der Vorschlag greife beispielsweise die Dramatik der Zwangsprostitution nicht auf. "Prostitution ist sittenwidrig, aber nicht die Frau, die sich prostituiert bzw. prostituieren muss", betonte Frau Käßmann idea zufolge am 17. Mai vor den Synodalen. Die Bischöfin begrüßte, dass Prostituierte Zugang zur Sozial- und Krankenversicherung erhalten, aber man müsse gleichzeitig auf die Problematik des Sexmarktes aufmerksam machen. In Deutschland würden im Prostitutionsmilieu jährlich zwölf Milliarden Mark umgesetzt. Täglich gingen eine Million Männer zu einer Prostituierten. "Diese Freier machen den Markt", sagte die Bischöfin, und dabei gehe es um Ausbeutung, Missbrauch, Vergewaltigung und Sklaverei. Weltweit werde mit Frauenhandel mehr Geld verdient als mit Drogen.

ak

## **Theologe: Einsparungs-Stopp für Arbeit mit Kindern**

**Hans-Martin Lübking forderte in Oldenburg eine Jugend-Initiative**

*Hörpel, 22.5.2001 [selk]*

Der Schwerter Theologe Hans-Martin Lübking hat epd zufolge einen Einsparungs-Stopp für die kirchliche Kinder- und Jugend-Arbeit gefordert. Lübking, Leiter des Pädagogischen Instituts der Evangelischen Kirche in Westfalen, sagte am 12. Mai in Oldenburg, nicht Beratungsfirmen und Organisationsanalysen hülften der Kir-



che aus der Misere von Mitgliederschwund, leeren Kassen und Einflussverlust. Vielmehr müsse es eine Initiative geben, die die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ins Zentrum kirchlicher Aktivitäten rücke.

Personell und finanziell spiele die Kinder- und Jugendarbeit eine große Rolle in den Gemeinden, sagte Lübking zuvor in einem Gespräch mit dem Evangelischen Pressedienst. Doch wenn es um den inhaltlichen Stellenwert und die Dringlichkeit in den Gemeinden gehe, sehe es ganz anders aus: "Vielen Kirchenvorständen ist die Diakonie, das Bauwesen und der Gottesdienst einfach wichtiger." Es sei bezeichnend, dass die Mitarbeiter der Kindergottesdienste zu den treuesten Ehrenamtlichen in den Gemeinden gehörten, aber die wenigste Aufmerksamkeit erführen.

Wenn es gelänge, in den Kirchengemeinden ein tägliches Angebot für fünf- bis zehnjährige Kinder zu schaffen, erhöhe sich schnell der Stellenwert der Kirche in den Familien, sagte Lübking. Dabei seien Kooperationen mit dem Staat und der katholischen Kirche denkbar. Zur Betreuung der Kinder fänden sich erfahrungsgemäß genug Eltern.

Die derzeitige Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, sagte Lübking auf dem Kongress, werde lediglich als eine Art "Vorfeld" verstanden, in dem der Nachwuchs für die bestehenden Formen kirchlicher Arbeit sozialisiert werden solle. Es werde jedoch nicht ernsthaft davon ausgegangen, dass sich bestehende Formen in der Kirche durch die Auseinandersetzung mit Kindern und Jugendlichen veränderten.

Es sei aber das Recht von Kindern, die Kirche auf den Kopf zu stellen und die Pflicht von Jugendlichen, die Kirche herauszufordern, sagte Lübking weiter. Die Pflicht der Kirche sei es, sich damit auseinander zu setzen. Zu einer kinderfreundlichen Kirche gehörten deswegen auch Kinder- und Jugendparlamente und deren Beteiligung an den kirchlichen Gremien, vor allem in den Gemeinden. "Kinder haben Kraft und können noch am ehesten Menschen verändern", betonte Lübking.

Die Kirche müsse wirksam als Lobby für Kinder und Jugendliche in der Öffentlichkeit wirken. Dann fände sie beim Nachwuchs auch eher Gehör, sagte Lübking. Weiterhin forderte Lübking eine bessere Zusammenarbeit der Kirche mit den Schulen. In den Gottesdiensten müssten sich Familien mit Kindern und Jugendliche selbstverständlich wiederfinden können.

In den meisten Elternhäusern hätten Glaube und Religion keine große Bedeutung mehr, sagte Lübking weiter. Zu den Rechten der Kinder gehöre jedoch auch das Recht auf Religion. Nur so könnten die Heranwachsenden erfahren, dass das Leben mehr sei, als Ingenieure und Betriebswirte meinen.

Lübking referierte vor dem ersten Kongress "Kinder in der Kirche" der Evangelischen Kirche in Deutschland in Oldenburg. Die 800 Teilnehmer des Kongresses in der Weser-Ems-Halle konnten sich bei 22 Workshops zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und auf einem Markt der Möglichkeiten informieren und neue Ideen finden.

ak

## **Evangelische Kirche will Mission ausbauen**

*Hörpel, 22.5.2001 [selk]*

Die evangelische Kirche will die christliche Mission mehr in den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellen. Dies berichtet der Evangelische Pressedienst. Von Gott zu reden und den Glauben weiterzugeben, sei ihr zentraler Auftrag, erklärte die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) am 9. Mai in Hannover. Dazu stellte sie ein Strategie-Papier unter dem Titel "Das Evangelium unter die Leute bringen - Zum missionarischen Dienst der Kirche in unserem Land" vor.

In einer Zeit vieler struktureller Veränderungen innerhalb der Kirchen müssten sich deren Mitarbeiter neu auf den Missions-Auftrag einstellen. Dabei soll der Text helfen. Die EKD-Synode in Leipzig hatte 1999 zu mehr missionarischer Arbeit der Kirchen aufgerufen: "Die evangelische Kirche setzt das Glaubenthema und den missionarischen Auftrag an die erste Stelle", so die Synodalen.

In den vergangenen Jahren wurde der evangelischen Volkskirche besonders von konservativen Christen eine zu große Verweltlichung vorgeworfen. Unter den Autoren des Missions-Papiers befinden sich prominente Vertreter der missionarischen und evangelistischen Arbeit. So wirkten in der Kommission der Generalsekretär des Christlichen Vereins Junger Menschen (CVJM) in Deutschland, Ulrich Parzany, mit. Der Pfarrer war Hauptredner bei den Satelliten-Evangelisationen "ProChrist" in den Jahren 1995, 1997 und 2000.

An der Redaktion des Textes hatten sich zudem hochrangige Vertreter von pietistischen und missionarischen Verbänden sowie Theologieprofessoren beteiligt. Die Kommission zur Formulierung des Grundlagenpapiers wurde 1998 vom Kirchenamt der EKD berufen. In dem Dokument wird die Aufgabe der Mission beschrieben. Es gibt zudem praktische Empfehlungen für die missionarische Arbeit.

ak

## **Evangelische Kirche von Westfalen: "Kirche hat Zukunft"**

*Hörpel, 22.5.2001 [selk]*

"Kirche hat Zukunft" heißt ein Reformpapier, in dem die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche von Westfalen sich idea zufolge mit Gliederrückgang, prognostizierter Entwicklung der Gliederzahlen und Gottesdienstbesuch auseinandersetzt. In dem Reformpapier nimmt die Kirchenleitung auch die Ursachen des Gliederschwundes in den Blick. So wird beklagt, das Bild der evangelischen Kirche sei bunter, offener und vielfältiger geworden, aber es sei nicht mehr erkennbar, wofür die Kirche eigentlich stehe: "Aus der liebenswerten

Vielfalt ist Profillosigkeit geworden.“ Schuld an dem sinkenden Einfluss der Kirche sei auch eine Selbst-Säkularisierung, bei der die Gottesfrage und die Begegnung mit dem Heiligen in den Hintergrund getreten sei. Wörtlich heißt es: “Häufig genug wurde die kirchliche Arbeit als Dienstleistung an der säkular gewordenen Gesellschaft verstanden – ohne missionarische Absichten. So lebt die Kirche heute weitgehend von der Abwärme einer Energiequelle für deren Fortbestand sie nicht hinreichend sorgt.“ Sogar bei den eigenen Mitarbeitern gebe es eine innere Distanz zur Kirche. Von einem selbstverständlichen “Wir-Gefühl” sei sie weit entfernt.

ak

### **“Wer nicht mehr liest, liest auch nicht mehr die Bibel”**

**Christliches Medien Forum fordert eine Offensive für das christliche Buch**

*Hörpel, 22.5.2001 [selk]*

Das christliche Buch braucht nach Einschätzung des Geschäftsführers des “Christlichen Medien Forums” (CMF), Stephan Volke, eine Offensive, um eine verbreitete Leseunlust zu bekämpfen. Nicht nur für Verlage und Buchhändler sei diese Aufgabe vorrangig, sondern auch für evangelikale Werke, denn “wer nicht mehr liest, liest auch nicht mehr die Bibel”, bekundete Volke während des zweiten Schulungskongresses für Buchhändler und Verlagsmitarbeiter Mitte Mai in Wetzlar gegenüber idea. Dies meldet die Nachrichtenagentur unter dem 17. Mai.

Volke, der auch Geschäftsführer der Verlage R. Brockhaus und Oncken, Haan (bei Wuppertal), ist, sprach den Teilnehmer zu, christliche Verleger und Buchhändler seien “Kulturschaffende im Namen Gottes”, die eine Vision von christlicher Literatur in die Gemeinden tragen sollten. Den christlichen Verlagen und Buchhändlern in Deutschland geht es nach Einschätzung Volkes noch besser als einigen weltlichen Unternehmen. Viele Verlage und rund 800 evangelikale Buchhandlungen hätten im vergangenen Jahr höhere Umsatzzuwächse verzeichnen können als die übrige Branche, die auf ein Plus von ein Prozent gekommen sei. Volke zufolge gibt es einen großen Schulungsbedarf bei christlichen Buchhändlern, da viele nie eine Buchhändlerschule besucht hätten. So sei der Schulungskongress mit 250 Teilnehmern bereits im Februar ausgebucht gewesen. Das Christliche Medien Forum ist ein 1999 gegründeter Zusammenschluss von Verlagen und Buchhändlern. Sie verfolgen das Ziel, die christliche Medienarbeit durch Seminare, Ausstellungen und Beratung zu fördern.

ak

### **Evangelisch-methodistische Kirche befürchtet spürbaren Personalmangel**

*Hörpel, 22.5.2001 [selk]*

Die Evangelisch-methodistische Kirche (EmK) befürchtet einen spürbaren Personalmangel. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Die Freikirche rechnet damit, in den nächsten Jahren nicht mehr alle 291 Bezirke (in der Regel aus mehreren Gemeinden bestehend) mit einem Pastor besetzen zu können. Mittelfristig brauchen die vier “Jährlichen Konferenzen” (Regionen) mehr Pastoren und Pastorinnen als gegenwärtig ausgebildet werden. Bereits heute fehlen mindestens zehn Hauptamtliche, vor allem in den neuen Ländern. Einige Bezirke werden von benachbarten Pastoren mitversorgt, andere von Ruhestandspastoren. Dies teilte der Leiter der Kirchenkanzlei, Pastor Günter Winkmann, Frankfurt am Main, idea mit.

Über die Gründe gebe es nur Vermutungen. Möglicherweise sei der Pastorenberuf uninteressant geworden, weil er ein überdurchschnittliches Engagement erfordere. Pastoren, die über zu hohe Belastungen klagten, seien “mit Sicherheit” keine guten Werbeträger, so Winkmann. Die Anstellung von nicht-methodistischen Theologen gehe ebenfalls zurück, da sich auch die Landeskirchen um den Pfarrernachwuchs sorgten.

ak

## **• GLOSSE**

### **Pfarrermängel**

Wie Hiobsbotschaften laufen die Meldungen in nicht enden wollender Kette seit Jahren ein: Eine Kirche nach der anderen wird erschüttert von sie scheinbar plötzlich treffendem oder kurz bevorstehendem Pfarrermangel. In der Evangelischen Kirche in Kurhessen-Waldeck fehlen nach Auskunft des Personaldezernenten schon derzeit 42 Theologiestudierende. In der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau sind 90 Pfarrstellen nicht besetzt. Die Kirche wird deshalb im Spätsommer oder Herbst eine Sondersynode zur Personalsituation abhalten. Ein Pfarrermangel zeichnet sich für die Zukunft auch in der Evangelisch-reformierten Kirche ab. Die Württemberger und die Badener werben bereits seit längerem fürs Theologiestudium. Selbst die Gemeinschaftsverbände suchen Prediger. Die Evangelische Kirche der Kirchenprovinz Sachsen gar hat die Ruhestandspfarrer zu zeitlich begrenzten Vertretungsdiensten aufgerufen.

Der Chor der Wehklagenden ist groß. Kaum einmal dringt ein Seufzer des Beklagens eigener Schuld oder ein Ton des Eingeständnisses von eigenem Versagen aus den Meldungen ans Ohr der Öffentlichkeit und damit auch zu den künftig Umworbenen. Wenn es über die Gründe für den Pastorenmangel “nur Vermutungen” gibt, tut sich hier ein weites Feld für Spekulationen auf. Bischof Hans Christian Knuth, Schleswig, hat den Mut gefunden, zumindest eine der offensichtlichen Ursachen zu benennen: “Maßlos überzogene Kritik” an der

Kirche und an Pfarrern sei einer der Gründe für das Desinteresse am Theologiestudium, äußerte er unlängst. Und forderte ein "Ende der verzerrten Pastorenschelte".

Wenig motivierend wirken dürften auch die seit Jahren geführten Diskussionen um Pfarrer- oder Predigerbild, um die erforderlichen Kompetenzen der Pfarrer, die Angemessenheit von Dienstwohnungen – nicht nur bei Bischöfinnen, Fragen des Gehalts usw.; manchen Anforderungsprofilen, mit denen Gemeinden sich auf die Suche nach einem Pfarrer machen, werden wohl nur Phantasiegestalten genügen können ...

Es gibt "mit Sicherheit" gute Gründe, warum junge Menschen zurückscheuen vor dem Beruf des Pfarrers. Wir haben in der Vergangenheit deutliche Signale ausgehen lassen, die nun ebenso deutliche Wirkung zeigen: *Wir brauchen euch nicht!* Noch mehr Pastoren sind eine Belastung für die Kirche. Es gehört zum Los derer, die zu den geburtenstarken Jahrgängen zählen, dass ihnen ständig signalisiert wird: Ihr stört. Seid uns lästig. Der Pastorenberg oder die Pastorenschwemme wurden beredet wie verhängnisvolle Naturkatastrophen, vor denen man sich zu schützen habe. *Ihr kostet zuviel!* Seid's uns nicht wert. Das zweite Totschlagargument gab den vom ersten Getroffenen zumeist den Rest. Wer mag schon mit Fähigkeiten, die nicht benötigt werden, anderen noch finanziell zur Last fallen?

Nun wird noch ein letztes Zeichen ausgesandt: *Klagen verboten!* Wer vor den Fehler begangen hat, sich knebeln zu lassen, schweige jetzt der Last. Den Maßstab der Werbewirksamkeit angelegt, müssten wir heute Jeremia, den Propheten, aus der heiligen Schrift entfernen. Der wurde damals auch schon nicht gern gehört, aber er kam immerhin zu Wort, sogar Gott gegenüber; ein durchaus lästiger Mitarbeiter. – Es ist wirklich eine Last mit den Pastoren.

---

Verfasser: Pfarrer Alberto Kaas, Brandenburger Str. 1, 29646 Bispingen-Hörpel

---

## NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

### Evangelische Kirchen in Europa und Baptisten planen engere Zusammenarbeit

*Berlin, 19.5.2001 [selk]*

Die Europäische Baptistische Föderation (EBF) will mit der Leuenberger Kirchengemeinschaft (LKG) künftig enger zusammenarbeiten. Dieser Wunsch geht aus einem Papier hervor, auf das sich Vertreter der EBF und der LKG nach einer Reihe von Gesprächen, die zwischen 1998 und 2000 stattfanden, verständigten. Das weitgehend beziehungslose Nebeneinander soll nach dem Wunsch der Baptisten zunächst in eine "verbindliche Kooperation" und auf längere Sicht auch in eine "Kirchengemeinschaft" überführt werden.

Zur EBF gehören nach eigenen Angaben 50 nationale Bünde, die ihrerseits aus 11.000 Gemeinden bestehen. Die Baptisten sind somit in fast allen europäischen Ländern vertreten. Mit den lutherischen, reformierten und unierten Kirchen, die in der Leuenberger Kirchengemeinschaft zusammengeschlossen sind, praktizieren die Baptisten wechselseitig eucharistische Gastbereitschaft. Beide Seiten verstehen sich als Kirchen und Gemeindebünde, die in einem geschichtlichen Zusammenhang mit der Reformation des 16. Jahrhundert stehen und theologisch ein gemeinsames reformatorisches Erbe haben. Gleichwohl gebe es auf beiden Seiten Vorurteile und Unkenntnis über den jeweiligen Partner. Immer wieder komme es vor, dass Baptisten als Sekte bezeichnet werden. Aufklärung tue Not, hält der Bericht über die Konsultation fest.

Dieses Gesprächsergebnis liegt der nächsten Vollversammlung der Leuenberger Kirchengemeinschaft, die vom 19. bis 25. Juni 2001 in Belfast/Nordirland stattfinden wird, vor. Nachdem der Rat (Council) der EBF auf seiner Tagung vom 22. bis 24. September 2000 in Riga den Konsultationsbericht einmütig angenommen hat, muss nun die LKG über die Vorschläge aus dem Konsultationsprozess entscheiden. So wird u. a. ein Lehrgespräch über die Taufe angeregt, das die Frage klären soll, unter welchen Umständen eine gegenseitige Anerkennung der Taufe möglich ist. Die Baptisten erkennen bislang die Säuglingstaufe, wie sie in den Mitgliedskirchen der LKG praktiziert wird, nicht an. Umgekehrt halten lutherische, reformierte und methodistische Kirchen es für "theologisch illegitim und inakzeptabel", dass Baptisten ihre Praxis der Taufe von Säuglingen und Kleinkindern für ungültig erklären. Baptisten halten die Gläubigentaufe als "legitime biblische Taufe".

Der Bericht über die Konsultation empfiehlt der Vollversammlung, Vertreter der baptistischen Gemeindebünde als "ständig mitarbeitende Gäste" an den Leuenberger Lehrgesprächen teilnehmen zu lassen, noch bevor die Taufgespräche zu einem Abschluss gekommen sind.

(k-n)

### Krause gegen Idee vom Papst als Sprecher der Christenheit

*Berlin, 19.5.2001 [KNA]*

Die Idee, im Papst einen gemeinsamen Sprecher der Christenheit zu sehen, stößt beim Präsidenten des Lutherischen Weltbundes (LWB), dem Braunschweiger Landesbischof Christian Krause, auf Ablehnung. "Der Papst als Sprecher auch der Kirchen der Reformation, das halte ich für ganz ausgeschlossen", sagte Krause in einem Interview mit der in Berlin erscheinenden Tageszeitung "Die Welt". Die vom bayerischen Landesbischof Johannes Friedrich angestoßene Debatte führe nicht weiter, dessen Vorschlag sei "mit so vielen Konditionen verbunden, dass der Papst am Ende nicht mehr der Papst wäre, wenn er sie übernehmen würde". Die starke Resonanz auf Friedrichs Vorstoß lasse allerdings "auf eine große Sehnsucht nach mehr evangelisch-katholischen Gemeinsamkeiten schließen", räumte Krause ein. Die Voraussetzungen für eine "Übereinstim-

mung in dieser besonderen Frage des weltweiten Sprecheramtes sind nicht gegeben". Gleichwohl setze er auf mehr Gemeinsamkeit zwischen katholischen und protestantischen Christen. Vorstellbar sei, dass diese vor allem in Grundfragen des Glaubens oder in bestimmten Fragen gesellschaftspolitischer Natur stärker mit einer Stimme sprächen. Dies dürfe aber nur "mit", nicht "unter" dem Papst geschehen, zog der LWB-Präsident sein Fazit und fügte hinzu: "Das Papstamt ist doch stark durch den römischen Zentralismus geprägt, daran dürfte sich vorerst wenig ändern."

(k-n)

### **Thönissen würdigt Charta Oecumenica**

*Osnabrück/Paderborn/Vatikanstadt, 19.5.2001 [KNA]*

Als "bemerkenswerten ersten Versuch einer ökumenischen Annäherung der Kirchen", hat der Direktor des Johann-Adam-Möhler-Instituts für Ökumenik in Paderborn, Wolfgang Thönissen, die "Charta Oecumenica" gewürdigt. Bedenken, der Text besitze keinen kirchenrechtlichen Charakter, wies der Ökumene-Experte in einem Beitrag der Zentralredaktion von acht katholischen Kirchenzeitschriften zurück. Die große Bedeutung des Textes liege "in seiner Kraft nach vorne". Erstrangig sei dabei, dass alle Kirchen sich zu einem "klaren Bekenntnis der Religions- und Gewissensfreiheit entscheiden konnten", unterstreicht Thönissen. Er warnte zugleich mit Blick auf Italien, Spanien, Polen und Russland davor, die ökumenischen Verhältnisse in Deutschland zum Maßstab ökumenischer Verhältnisse andernorts zu machen. Als "Manko" wertet der Theologe, dass eine Verpflichtung zur Feier regelmäßiger ökumenischer Gottesdienste in der Charta nicht mehr enthalten sei. Die Verschiedenheit der Kirchen sei eben noch größer "als der konkrete Wille, heute schon gemeinsam zu feiern".

Als guten Schritt der Kirchen in Richtung Einheit und als aktiven Beitrag zur Gestaltung Europas hat der neue Sekretär des Päpstlichen Einheitsrates, Bischof Marc Ouellet, die in Straßburg verabschiedete ökumenische Charta bezeichnet. "Der Aufbau Europas ist nicht nur eine Sache der Politiker oder der Ökonomen, sondern auch eine Sache der Kirche", sagte er in einem Interview mit Radio Vatikan. Man müsse die geistige Wurzel Europas wieder beleben, damit Europa "ein wirkliches Haus der Menschen ist und nicht nur eine säkularisierte Gesellschaft".

(k-n)

### **Charta Oecumenica in Straßburg unterzeichnet**

*Straßburg, 19.5.2001 [KNA]*

Zum Abschluss des Millenniumstreffen der europäischen Kirchen in Straßburg ist am Sonntag die Charta Oecumenica feierlich unterzeichnet worden. Der Prager Kardinal Miloslav Vlk, scheidender Präsident des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) und der orthodoxe Metropolit Jeremie, Präsident der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) setzten ihre Unterschriften unter das Dokument, das grundlegende ökumenische Aufgaben für die europäischen Kirchen beschreibt. Die Ausarbeitung der Charta war 1997 bei der Zweiten Ökumenischen Versammlung in Graz beschlossen worden. Nach Konsultationen mit den Mitgliedskirchen über den Entwurf wurde im Januar dieses Jahres in Porto die endgültige Fassung des Textes verabschiedet.

Das Millenniumstreffen der europäischen Kirchen stand unter dem Motto "Ich bin bei Euch alle Tage bis zum Ende der Welt". – In dem Dokument verpflichten sich die Kirchen dazu, gemeinsam zur Versöhnung von Völkern und Kulturen in Europa beizutragen. Allerdings stellt die Charta auch deutlich heraus, dass sie keinen lehramtlich-dogmatischen oder kirchenrechtlich-gesetzlichen Charakter habe. Ihre Verbindlichkeit bestehe vielmehr in der Selbstverpflichtung der europäischen Kirchen und ökumenischen Organisationen. Die Charta Oecumenica wird den Mitgliedskirchen von CCEE und KEK "zur Annahme und Umsetzung der Charta in ihrem jeweiligen Kontext" empfohlen. Die europäischen Kirchen verpflichten sich zur innerchristlichen Ökumene letztlich mit dem Ziel, der eucharistischen Gemeinschaft entgegenzugehen. Die Kirchen wollen über theologische und spirituelle Aufgaben hinaus auch an der Einigung Europas mitarbeiten. Die Charta spricht in diesem Zusammenhang soziale Verantwortung, die Verteidigung der Grundwerte, die Abwehr von Nationalismus und Gewalt und die Bewahrung der Schöpfung an. Ausführlich geht das Dokument auf die Gemeinschaft mit den Weltreligionen ein. An erster Stelle steht dabei das Judentum, wobei die Verpflichtungen ausdrücklich die Abwehr von Antisemitismus und Antijudaismus in Kirche und Gesellschaft sowie die Forderung nach einem Dialog "auf allen Ebenen" mit den jüdischen Geschwistern nennen. Das Dokument ruft im Kontext der Weltreligionen weiterhin dazu auf, die Beziehungen zum Islam zu pflegen und spricht sich auch für Begegnungen mit anderen Religionen und Weltanschauungen aus. -- Die CCEE ist ein Zusammenschluss von 34 römisch-katholischen Bischofskonferenzen in Europa; zur KEK gehören 125 orthodoxe, reformatorische, anglikanische, freikirchliche und alt-katholische europäische Kirchen an.

(k-n)

### **Lehmann bedauert Unverbindlichkeit der "Charta Oecumenica"**

*Straßburg, 19.5.2001 [KNA]*

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz und Mainzer Kardinal Karl Lehmann hat bedauert, dass die neue "Charta Oecumenica" der christlichen Kirchen Europas keinen verbindlichen Charakter hat. Bei der Europäischen Ökumenischen Versammlung in Graz 1997 sei noch daran gedacht worden, einen verbindlichen

Katalog von Regeln für den Dialog und die Zusammenarbeit der christlichen Kirchen auf dem Kontinent aufzustellen, erinnerte Lehmann vor Journalisten in Straßburg. Seitdem sei ein Wandel eingetreten. Der Kardinal schloss nicht aus, dass eines Tages eine verbindlichere Charta verabschiedet werde. Generell sei zu überlegen, ob das Dokument nicht in einigen Jahren überarbeitet werden solle. Dabei könne sich zeigen, in welcher Weise es in die Praxis übertragen worden sei.

(k-n)

## • KOMMENTAR

### Zur Charta Oecumenica

*Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, dass zu Beginn des Dritten Jahrtausends ‚Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa‘ verabschiedet werden konnten.*

*Lange hat es gedauert, bis über das Trennende in Geschichte, Geographie, Dogma und Frömmigkeit hinweg eine ‚gemeinsame Verpflichtung zum Dialog und zur Zusammenarbeit‘ unterzeichnet werden konnte. Wenn dieses Dokument auch ‚keinen lehramtlichen oder kirchenrechtlich-gesetzlichen Charakter‘ trägt, so ist es doch als Selbstverpflichtung der unterzeichnenden Kirchentümer (die Mitgliedskirchen der [ökumenischen] ‚Konferenz Europäischer Kirchen‘ und die Mitglieder des [römisch-katholischen] ‚Rates der Europäischen Bischofskonferenzen‘) von nicht zu unterschätzender Bedeutung.*

*Dabei werden ‚wesentliche Unterschiede im Glauben‘, auch ‚Spaltungen, Verfeindungen und sogar [...] kriegerische Auseinandersetzungen‘ nicht verschwiegen. Insofern ist die Charta Oecumenica ein ehrliches Dokument. Gleichwohl kann zu Recht von einer gemeinsamen Berufung ‚zur Einheit‘ im Glauben gesprochen werden. Folgerichtig ist damit die Verpflichtung zum Bemühen ‚um ein gemeinsames Verständnis der Heilsbotschaft Christi im Evangelium‘ verbunden. Gestalt gewinnen kann das durch gemeinsames Handeln, Beten und fortgesetzte Dialoge zwischen den Kirchen.*

*Hinzu kommt eine eigene Aufgabenstellung bei der Mitgestaltung des zusammenwachsenden Europa im Eintreten für christlich-abendländische Grundwerte, wie die Wahrnehmung sozialer Verantwortung, der Absage an allen Nationalismus, dem Eintreten für die ‚Gleichberechtigung der Frauen in allen Lebensbereichen‘. Die Bewahrung der Schöpfung, die Vertiefung der ‚Gemeinschaft mit dem Judentum‘ bei gleichzeitiger Absage an allen ‚Antisemitismus und Antijudaismus‘, die Pflege der ‚Beziehungen zum Islam‘ und die ‚Begegnung mit anderen Religionen und Weltanschauungen‘ sind weitere wesentliche Stichworte dieses Dokuments.*

*Aus genuin lutherischer Sicht mag das Eine oder Andere fehlen oder zu kurz kommen, das (nicht nur) in unserem Erbe besondere Ausformung und Betonung gefunden hat. So treten die Frage nach verbindlicher Lehre der Kirche, der missionarische Aspekt und die Frage der endzeitlichen Hoffnung in der Charta Oecumenica eher zurück. Und sicher wird eine Reihe von Anstößen die Probe ihrer Umsetzung in den verschiedenen Kirchen und ihre Bewährung in der praktischen Zusammenarbeit vor Ort, in der Region, auf nationaler und kontinentaler Ebene erst noch bestehen müssen.*

*Aber eine genuin lutherische Kirche, die sich bewusst bleibt, dass die Kirche, die sie bekennt, „nicht eine Sekte mit dem Konkordienbuch als Vereinsstatut“ (Hermann Sasse) ist, wird nicht umhin können, diesem Dokument ihre Hochachtung zu zollen; dann wird sie auch ihr Erbe in das Gespräch der europäischen Christenheit und mit Nichtchristen einzubringen suchen. Denn zweifellos gehört auch ihr Erbe in das Gesamt der europäischen, ja der einen Christenheit.*

Verfasser: Professor Dr. Werner Klän, Altkönigstraße 150, 61440 Oberursel

### Orthodoxie: Gemeinsamer Ostertermin - "Ein Zeichen"

*Moskau/Istanbul/Wien, 19.5.2001 [KNA]*

Auf die starke Symbolkraft des Zusammenfallens des ostkirchlichen und westkirchlichen Ostertermins in diesem Jahr – dem ersten Ostern im neuen Jahrtausend – sind die orthodoxen Patriarchen von Moskau und Konstantinopel in ihren Osterbotschaften eingegangen. Der Julianische Kalender der Ostkirchen und der Gregorianische Kalender der Westkirchen verzeichnen 2001 dasselbe Datum für Ostern. Dies war im Jahr 1990, also vor elf Jahren, das letzte Mal der Fall.

„Das jetzige Osterfest ist das erste in diesem Jahrhundert, und es ist zeichenhaft, dass die gesamte christliche Welt es am gleichen Tag feiert“, heißt es in der Botschaft des Moskauer Patriarchen Aleksij II. „Von der Perspektive der Auferstehung aus gesehen, nehmen aktuelle Ereignisse und scheinbare Zufälle in der Welt eine neue Dimension an“, erinnerte Patriarch Bartholomaios I. von Konstantinopel, Ökumenischer Patriarch und Ehrenoberhaupt der Weltorthodoxie. – Patriarch Aleksij sprach in seiner Oster-Botschaft auch die „unserer Generation gewährte Gnade“ an, „mit eigenen Augen sehen zu dürfen, wie das orthodoxe Heilige Russland seine Wiedergeburt erlebt“. Das Fest der Auferstehung Christi sei immer eine Quelle der geistlichen Freude für die orthodoxen Christen gewesen. „Aber selbst in den schwierigsten Zeiten des gottlosen Regimes hatten wir Hoffnung wider alle Hoffnung (Röm 4,18), dass unser so viel leidendes Volk wieder zum Glauben der Väter zurückkehren wird“, so der Patriarch wörtlich.

(k-n)

## **Papst bittet um Vergebung für Taten der Kreuzritter**

*Athen, 19.5.2001 [KNA]*

Papst Johannes Paul II. hat in Athen um Vergebung für die Verbrechen der Kreuzritter gebeten, die 1204 Konstantinopel verwüstet und zahlreiche orthodoxe Christen getötet hatten. Dass die Plünderer Christen aus dem Westen gewesen seien, erfülle die Katholiken mit tiefem Bedauern, sagte der Papst am Freitag bei einem Treffen mit dem Oberhaupt der griechisch-orthodoxen Kirche, Metropolit Christodoulos. Der Athener Erzbischof erinnerte seinerseits an die zahlreichen noch nicht überwundenen Spannungen und historischen Verletzungen zwischen Rom und der Orthodoxie. Die Begegnung endete mit einem herzlichen Bruderkuss. – Neben den Belastungen durch die Kreuzzüge werfen Teile der griechischen Orthodoxie den Katholiken auch vor, für die Kirchenspaltung von 1054 in Ost- und Westkirche verantwortlich zu sein.

Am Freitagabend veröffentlichten Johannes Paul II. und Christodoulos eine gemeinsame Erklärung zu politischen, sozialen und religiösen Fragen. In dem Dokument werden alle Formen der Gewalt, des Fanatismus und der unlauteren Mitglieder-Abwerbung im Namen der Religion verurteilt. In der Vergangenheit hatten Vertreter der Orthodoxie den Katholiken wiederholt vorgeworfen, auf Kosten der Ostkirchen "Proselytismus" zu betreiben. Nach Informationen aus dem Gefolge des Papstes beteten danach Johannes Paul II. und seine Mitarbeiter gemeinsam mit Erzbischof Christodoulos und dessen Begleitern das Vaterunser in griechischer Sprache. Die überraschende und im offiziellen Programm nicht vorgesehene Geste im Sinn der Ökumene habe bei einem privaten Treffen stattgefunden.

(k-n)

## **USA: Lutheraner planen Zusatzregelungen zur Ökumenevereinbarung**

*Chicago/Genf, 19.5.2001 [KNA]*

Der Kirchenrat der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA) hat mit großer Mehrheit einen Entwurf zur Ergänzung der Anfang dieses Jahres in Kraft getretenen "vollen Kirchengemeinschaft" zwischen ELKA und der anglikanischen Episkopalkirche in den USA angenommen. Dieses ergänzende Dokument, über das die ELKA-Vollversammlung im August beschließen soll, sehe Ausnahmen im Ordinationsverfahren der lutherischen Kirche vor, teilte der Lutherische Weltbund in Genf mit. Im Juli 2000 hatte der alle drei Jahre tagende Generalkonvent der Episkopalkirche der ökumenischen Vereinbarung "Called to Common Mission" (CCM, "Zur gemeinsamen Mission berufen") zugestimmt, die ELKA-Vollversammlung hatte das Dokument bereits im August 1999 angenommen. Der offizielle Beginn der vollen Kirchengemeinschaft wurde am 6. Januar 2001 mit einem festlichen Abendmahlsgottesdienst in der anglikanischen Kathedrale von Washington, USA, gefeiert.

Die ökumenische Vereinbarung beinhaltet die volle sakramentale Gemeinschaft, die Zusammenarbeit von Gemeinden in vielen Bereichen, die Möglichkeit des Dienstes von PfarrerInnen in der jeweils anderen Kirche und die schrittweise Einbeziehung der lutherischen PfarrerInnen und BischöfInnen in die apostolische Sukzession der Ämter als Zeichen und Ausdruck der Einheit der Kirche. Das CCM-Dokument sehe vor, dass nur noch BischöfInnen das Recht vorbehalten ist, PfarrerInnen zu ordinieren.

Der Entwurf zur Ergänzung des CCM-Dokuments sei vom Kirchenrat der ELKA in Chicago mit 26 zu 6 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen worden. Diese zusätzlichen Regelungen sähen vor, dass SynodalbischöfInnen unter bestimmten Umständen ihr Ordinationsrecht anderen PfarrerInnen übertragen dürften. – Der Kirchenrat ist das Leitungsgremium der ELKA zwischen den alle zwei Jahre tagenden ELKA-Vollversammlungen. Die nächste Vollversammlung findet vom 8. bis 14. August in Indianapolis, USA, statt.

Nach Auffassung vieler Mitglieder der Kirchenleitung der ELKA könnten die vorgeschlagenen zusätzlichen Regelungen zur CCM einen wichtigen Beitrag leisten, um Spannungen innerhalb der ELKA zu überwinden. Im Zusammenhang mit der Annahme der CCM durch die ELKA im Jahre 1999 hatte das Verständnis der apostolischen Sukzession eine heftige Debatte ausgelöst und war teilweise auf Kritik gestoßen.

Mit den neuen Regelungen sollen laut LWB Vorbehalte ausgeräumt werden, durch die ökumenische Vereinbarung über die volle Kirchengemeinschaft wäre die lutherische Identität bedroht und den lutherischen BischöfInnen würden zu viele Befugnisse eingeräumt. Vor der Zustimmung zur CCM wurden Ordinationen von BischöfInnen geleitet, sie konnten die Leitung jedoch jederzeit anderen PfarrerInnen übertragen.

(k-n)

## **DIAKONIE-REPORT**

### **Vorstand der Diakonischen Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen konstituiert**

**Diakoniedirektor Zielke erneut zum ersten Vorsitzenden gewählt**

*Fuldabrück, 11.5.2001 [dw-selk]*

Der Vorstand der Diakonischen Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen (DA), der - mit Ausnahme der Vertreter des Diakonischen Werks der Evangelischen Kirche in Deutschland (DWEKD) - von der Mitgliederversammlung in Berlin am 27. November 2000 gewählt wurde, trat am 24. April 2001 in Stuttgart zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Er beschloss die Weiterarbeit des Komplexes "Diakonat und diakonische Identität" und nahm die Berichte des Präsidenten DWEKD, Pfarrer Jürgen Gohde, Stuttgart, und des Geschäftsführers der DA, Klaus Pritzkeleit, Stuttgart/Berlin, entgegen.

Weitere Beratungspunkte waren unter anderen die Öffentlichkeitsarbeit der DA, die Besetzung der im Herbst zu wählenden Kommissionen und Ausschüsse der Diakonischen Konferenz, die Standortfrage der DA, der Sachstand im Verhältnis von "Brot für die Welt" zum Evangelischen Entwicklungsdienst (EED), die zur Zeit stark diskutierte Frage der "Daseinvorsorge", Impulse für die DA und von der DA zum Leitbildprozess, die Planung einer Informationsveranstaltung über "Fördermittel" und Fundraising".

Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (SELK), Fuldabrück, bisher zweiter Vorsitzender der DA, wurde erneut zum ersten Vorsitzenden gewählt worden. Er tritt damit die Nachfolge des Präsidenten des DWEKD an, dem laut Satzung jeweils der erste oder zweite Vorsitz zusteht. Diakoniedirektor Zielke war bereits von 1992 bis 1996, seinerzeit als Nachfolger von Präsident Karl-Heinz Neukamm (DWEKD), erster Vorsitzender der DA.

Weitere Mitglieder des neuen Vorstands sind Präsident Jürgen Gohde, Stuttgart, DWEKD, Oberstleutnant Horst Charlet, Köln, Heilsarmee in Deutschland, Pfarrerin Cornelia Füllkrug-Weitzel, Berlin, Direktorin von "Brot für die Welt" (Abteilung "Ökumenische Diakonie" des DWEKD), Dozentin Dr. Astrid Giebel, Elstal, Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden, Pastor Günter Winkmann, Frankfurt, Leiter der Kirchenkanzlei der Evangelisch-methodistischen Kirche.

Außer den genannten Kirchen gehören der DA die Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden, der Bund Freier evangelischer Gemeinden, die Evangelische Brüder-Unität Herrnhuter Brüdergemeinde, das Katholische Bistum der Alt-Katholiken und der Verband freikirchlicher Diakoniewerke an.

Die Diakonische Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen ist seit mehr als 40 Jahren der Zusammenschluss der Diakonie der "Freikirchen" in der Bundesrepublik Deutschland mit circa 240.000 Gliedern sowohl im Gegenüber als auch in Zusammenarbeit mit dem Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland. Mitgliederversammlung und Vorstand vertreten circa 15.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in 450 Einrichtungen.

Z-I

## **Logopädische Praxis in Lieberose eröffnet**

### **Dritte Außenstelle nimmt Betrieb auf**

*Guben, 3.5.2001 [dw-selk]*

Das Naëmi-Wilke-Stift in Guben, diakonische Einrichtung in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), betreibt seit 1997 in seinem Ambulanzbereich auch eine Logopädische Praxis. Die Arbeit konnte schrittweise über den lokalen Raum der Stadt Guben hinaus ausgeweitet werden. In der Kreisstadt Forst, südlich von Guben, betreibt die Praxis eine Außenstelle, ebenso in Eichow, westlich von Cottbus. Am 2.Mai 2001 konnte eine weitere Außenstelle in Betrieb genommen werden. In Lieberose, Kleinstadt unweit des Spreewaldes, wurde unter Beteiligung der Öffentlichkeit und Mitarbeitern der Stiftung die Praxis eröffnet.

Logopädie ist der Fachbereich, der bei Sprachstörungen, Sprachbehinderungen oder Fehlentwicklungen im Sprechen fachspezifisch Hilfe leistet. Logopädinnen arbeiten mit Schlaganfallpatienten bereits im Krankenhaus aber genauso mit Kindern aus dem Kindergarten, um frühzeitig auf die Sprachentwicklung Einfluss nehmen zu können. Die Arbeit ist öffentlich gut angenommen worden und kooperiert insbesondere mit HNO-Praxen und Kinderärzten sowie mit dem schulmedizinischen Dienst.

Stefan Süß

## **Erste Diakonin der EEL-SFB eingesegnet**

*Bochum, 11.5.2001 [selk]*

Als erste Evangelistin/Diakonin der Evangelisch-Lutherischen Kirche – Synode von Frankreich und Belgien (EEL-SFB) wurde am 14. Januar 2001 Elisabeth Vadrot-Galdiès in der Kirche "Zum Heiligen Kreuz" in Straßburg durch Präses Jean Thièbaut Haessig eingesegnet. Als Assistenten wirkten Dr. Wilbert Kreiss und der Ortspfarrer Jean-Louis Schaeffer bei der Einsegnung mit.

Vadrot-Galdiès studierte an der theologischen Fakultät der Universität Straßburg und trat während dieser Zeit von der römisch-katholischen Kirche zur EEL-SFB über.

In Mâcon begann sie Besuche bei Patienten öffentlicher Krankenhäuser und Altenheimbewohnern. Da für diese Aufgabe bisher kein evangelischer Geistlicher zur Verfügung stand, erteilten die Behörden Vadrot-Galdiès die Erlaubnis, diesen Dienst im Namen der EEL-SFB wahrzunehmen.

Am 9. Dezember 2000 bestand Vadrot-Galdiès ihr Examen vor der Prüfungskommission der EEL-SFB und setzt ihre Tätigkeit als examinierte Evangelistin/Diakonin der Kirche fort. Finanziert wird ihr Dienst durch "L'Heure Luthérienne", die französische Geschäftsstelle der Radiomission "Lutheran Hour/ Lutherische Stunde".

Präses Haessig begleitete die Diakonin für einige Tage in ihrem Dienst. Er zeigte sich überrascht durch die geistliche Not, die er in den besuchten Einrichtungen erlebte, aber auch dadurch, wie Vadrot-Galdiès selbst in geschlossenen Abteilungen psychiatrischer Kliniken den Trost des Evangeliums weitergab.

bo

## **Nein zur Sterbehilfe**

### **Krankenhausverband fordert Geriatrie-Ausbau**

*Fuldabrück, 12.5.2001 [dw-selk]*

Der Deutsche Evangelische Krankenhausverband fordert den Ausbau der medizinischen Einrichtungen für Alte und lehnt aktive Sterbehilfe nach niederländischem Vorbild strikt ab. Die medizinische Hilfe für Senioren sei in der Bundesrepublik immer noch starkentwicklungsfähig, sagte der Vorsitzende des Verbandes, Wolfgang Helbig, in einem epd-Gespräch in Frankfurt. Auch die Ausbildung müsse verstärkt werden. An den deutschen Universitäten lasse sich die Zahl der Lehrstühle für das ärztliche Handeln an alten Menschen derzeit "an einer Hand abzählen".

Nach wie vor gebe es auf diesem Gebiet keine spezielle Facharzt-Ausbildung, obwohl die Zahl der alten Patienten immer größer werde, kritisierte Helbig, dessen Verband 275 Krankenhäuser in evangelischer Trägerschaft mit 125.000 Beschäftigten und rund zwei Millionen Patienten im Jahr vertritt. Senioren litten häufig gleichzeitig unter mehreren Krankheitssymptomen. Statt zahlreiche Medikamente zu verordnen, könne häufig eine gesundheitliche Balance mit weniger Heilmitteln durch ausreichendes Spezialwissen bewahrt werden.

Helbig sprach sich dafür aus, bei der Ausbildung junger Ärzte ethische Fragestellungen stärker zu berücksichtigen. Angesichts des raschen medizinischen Fortschritts sei es eine gefährliche Entwicklung, wenn junge Ärzte kaum noch auf problematische ethische Situationen vorbereitet würden. Patienten würden wegen des hohen Kostendrucks in Krankenhäusern immer stärker nur noch unter finanziellen Gesichtspunkten behandelt. Für die menschliche Zuwendung bleibe vielfach zu wenig Zeit.

Der Verbandsvorsitzende warnte davor, in Deutschland nach niederländischem Vorbild die aktive Sterbehilfe zu legalisieren. Der Arzt müsse immer "zu den Helfenden gehören und darf niemals eine bedrohliche Position einnehmen", sagte Helbig. "Da darf nicht der Schatten einer Frage entstehen." Die Ablehnung der Sterbehilfe sei unter den Trägern evangelischer Krankenhäuser unstrittig.

Er sprach sich dafür aus, die Patienten intensiver über die großen Möglichkeiten der modernen Schmerztherapie zu informieren. Es müssten Formen weiterentwickelt werden, die es Menschen ermöglichen, ungequält ihre letzten Tage leben zu können. Die Träger von Einrichtungen könnten dazu beitragen, in dem sie ihre Angebote von Senioren-Wohnen, Pflege und medizinischer Betreuung stärker gemeinsam planen und anbieten würden.

Helbig hob hervor, dass sich die evangelischen Krankenhäuser im schärfer werdenden Wettbewerb zwischen den Krankenhäusern durch die Praktizierung eines christlichen Menschenbildes hervorheben müssen. Dabei sei die ganze Person im Blick und nicht nur organische Defekte oder Funktionsstörungen. So genannte "weiche Faktoren" wie die Art der Zuwendung und der Begleitung von Kranken machten den Unterschied zu vielen nicht-kirchlichen Kliniken aus.

Diakonissen hätten früher die "personifizierte Unternehmensphilosophie" verkörpert. Dies habe sich gewandelt, weil immer weniger Frauen ihr Leben ehelos in einem Schwesternorden führen wollten. Die Ärzte und das Pflegepersonal müssten zeitgemäße Formen der Vermittlung des christlichen Menschenbildes finden. Der Verbandsvorsitzende sagte, er halte es für zwingend erforderlich, dass Ärzte in einem evangelischen Krankenhaus der Kirche angehörten.

Der Deutsche Evangelische Krankenhausverband will am 10. und 11. Mai mit einem Symposium in Berlin sein 75-jähriges Bestehen feiern. Dazu wird neben führenden Medizin- und Ethikexperten sowie Kirchenrepräsentanten auch Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt (SPD) erwartet. Etwa jedes dritte der rund 2.200 Krankenhäuser in Deutschland befindet sich in christlicher Trägerschaft, jedes achte ist evangelisch.

Z-I

## **Diesjährige "Woche für das Leben": "Menschen würdig pflegen"**

### **Hilfeschrei nach Nähe und Beratung**

*Fuldabrück, 12.5.2001 [dw-selk]*

"Wir sagen als Kirchen ein entschiedenes Nein zur aktiven Sterbehilfe." Das erklärten nach einer Meldung von idea die Vorsitzenden des Rates der EKD und der (katholischen) Deutschen Bischofskonferenz, Manfred Kock und Karl Lehmann, vor Journalisten in Berlin. Anlass ist die "Woche für das Leben", die vom 19. bis 26. Mai unter dem Motto "Menschen würdig pflegen" stattfindet. Sie soll auch zu einem Plädoyer für die Menschenwürdige Begleitung von Sterbenden werden.

Nach Ansicht des Ratsvorsitzenden steckt hinter dem Ruf nach der erlösenden Todesspritze nicht selten ein "Hilfeschrei nach Nähe, Beratung und Begleitung". Deshalb setzten sich die Kirchen für eine bessere Schmerztherapie ein, die der Menschenwürde der Sterbenden Rechnung trage. Scharfe Kritik übte er am "zunehmenden Ökonomisierungsdruck" in der Pflege. Immer häufiger würden Hilfskräfte statt ausgebildetem Pflegepersonal eingesetzt. Auch brauchten die Frauen und Männer, die Angehörige pflegen, mehr Unterstützung. Das gelte ebenso für die ehrenamtlichen Kräfte.

Sorge bereitet den Kirchen die abnehmende Zahl von jungen Menschen, die Kranken- und Altenpflege lernen wollen. Die "Woche für das Leben", die in diesem Jahr zum elften Mal stattfindet, wird von der evangelischen und katholischen Kirchen sowie Gemeinden der "Freikirchen" getragen.

Z-I



## **Diakonie gründet Netzwerk gegen Zwangsprostitution und Menschenhandel**

### **Situation der Frau soll Männern deutlich gemacht werden**

*Fuldabrück, 12.5.2001 [dw-selk]*

Aus Unzufriedenheit mit dem ehelichen Sexualleben oder einfach nur zur Abwechslung: 4,5 Millionen Männer haben schon einmal eine Prostituierte aufgesucht. Damit, sagt Martin Rosowski von der Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland, schaffen sie nicht nur einen Markt für "Professionelle", sondern tragen auch zum Menschenhandel bei, bei dem vor allem ausländische Frauen zum "Anschaffen" gezwungen werden.

Ausbeutung, Bedrohung und Gewalt kennzeichnen das Leben der Ausländerinnen, die in der Regel keine gültigen Aufenthaltspapiere haben und deshalb ständig in Gefahr sind, abgeschoben zu werden. "Es gibt Frauen, die nehmen am Tag 15.000 Mark ein, und bekommen von den Männern, die sie ausbeuten, nur eine Pizza oder 30 Mark", sagt Jutta Geißler-Hehlke von der Dortmunder "Mitternachtsmission".

Ihnen will die Diakonie künftig noch stärker zur Seite stehen und hat deshalb bei einer am 16. März in Berlin beendeten Tagung ein Netzwerk gegen Zwangsprostitution und Menschenhandel gegründet. Zu den Zielen gehört auch, den Männern den Blick für die Situation der Frau zu schärfen, deren Dienstleistung sie in Anspruch nehmen, sagte Rosowski vor den mehr als 60 Fachleuten von Polizei sowie Sozial- und Beratungsarbeit aus der gesamten Bundesrepublik.

Zugleich muss jedoch die Beratung der Prostituierten und der Opfer von Menschenhandel stärker gefördert werden, verlangte Diakonie-Referentin Rosemarie Daumüller, die das Netzwerk initiiert hat. Denn diese Arbeit erfahre wenig Unterstützung und sei zugleich äußerst schwierig. So müssten die Sozialarbeiterinnen nachts in den einschlägigen Gegenden unterwegs sein, um sich um ihre Frauen zu kümmern. Dafür ernten sie nicht unbedingt Respekt. "Auch wir werden dort von der Polizei kontrolliert und von Anwohnern verachtet", sagt Geißler-Hehlke. Von Politik, Verwaltung und Kirche fordert sie darum nicht nur Akzeptanz der Prostitution, um freiwillig tätige Frauen aus der Isolation zu befreien. Auch die Hilfen für Opfer von Menschenhandel sowie für minderjährige und drogenabhängige Prostituierte müssten verbessert werden, so die Sozialarbeiterin. Das aber erfordere wiederum, die Frauen auch finanziell zu unterstützen.

Über Geldmangel bei der Bekämpfung des Menschenhandels klagt allerdings auch die Polizei. So hat Kriminalhauptkommissar Heiner Minzel aus Dortmund täglich mit dem Vorsprung der Täter, die auch übers Internet gut organisiert sind, zu kämpfen. Es sei zunehmend schwerer, Zuhälter und illegale Bordelle aufzuspüren. "Wir reagieren immer viel zu spät", sagt er.

Mehrere Teilnehmerinnen, die in ihrer täglichen Arbeit mit Frauen aus dem Sexgewerbe zu tun haben, warnen davor, professionelle Prostituierte und Opfer von Menschenhandel "in einen Topf zu werfen". Der Einstieg in diesen Beruf sei bei der Hälfte der professionell arbeitenden Frauen keine bewusste Entscheidung, sagt die Soziologin Beate Leupold. Sie schlitterten aus Neugier, mangelnden Alternativen und vor allem aus finanzieller Not in den Beruf. Umso mehr brauchten auch sie konkrete Hilfen, um wieder auszusteiern.

Z-1

## **Bundesregierung legt ersten Armutsbericht vor**

### **Diakonisches Werk: Soziale Ausgrenzung in Deutschland**

*Fuldabrück, 12.5.2001 [dw-selk]*

Gewerkschaften, Kirchen und Wohlfahrtsverbände haben nach einer Meldung von epd anlässlich der Vorlage des ersten Armutsberichts der Bundesregierung eine stärkere Förderung von Familien mit Kindern verlangt. Auch allein Erziehenden und Arbeitslosen müssten mehr Hilfen gegeben werden, forderten die Organisationen am 25. April in Berlin. Der Abstand zwischen Arm und Reich dürfe nicht größer werden. Grundsätzlich begrüßten die Verbände die Bestandsaufnahme über die Verteilung von Armut und Reichtum in Deutschland. Daraus müssten nun Konsequenzen für die Sozialpolitik gezogen werden.

Mit der Vorlage des Regierungsberichts könne niemand mehr die Augen vor dem Vorhandensein von Armut in einem reichen Land verschließen, unterstrich die Nationale Armutskonferenz. In dem Bericht fehlten Angaben über das Ausmaß der verdeckten Armut. So lebten in Deutschland drei Millionen Menschen unterhalb des Sozialhilfeniveaus. Der Zusammenschluss von Sozialinitiativen und Wohlfahrtsverbänden forderte eine deutliche Erhöhung des Kindergeldes und die Einführung einer Grundsicherung für Kinder. Zudem müssten die Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche ausgebaut werden. Das Diakonische Werk betonte, eine nicht zu übersehende Zahl von Menschen sei vom normalen Wohlstandsniveau ausgeschlossen. "Es gibt soziale Ausgrenzung in Deutschland", erklärte Diakonie-Präsident Jürgen Gohde. Er forderte, die strukturelle Benachteiligung von Familien endlich abzubauen. Die geplante Kindergelderhöhung sei nur ein "Tropfen auf dem heißen Stein".

Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Manfred Kock, appellierte an die Politik, die Schere zwischen Arm und Reich nicht größer werden zu lassen. Im DeutschlandRadio Berlin sagte er, insbesondere die Situation von Familien mit Kindern und die Folgen der Massenarbeitslosigkeit seien alarmierend. Mit Hinweis auf die Konzentration des Reichtums verwies Kock vor Journalisten auf die Sozialpflichtigkeit des Eigentums. Mit den Ergebnissen des Regierungsberichtes könnten den Spitzenverdienern höhere Belastungen zugemutet werden. Der Vorsitzende der katholischen Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal

Karl Lehmann, sieht die Sorgen der Kirchen bestätigt, dass insbesondere für kinderreiche Familien, allein Erziehende sowie bestimmte Ausländergruppen erhebliche Armutsrisiken bestehen.

Z-I

## INTERESSANTES ANGEZEIGT

### Im Juni: ARD-Dreiteiler über Rechtsextremismus

#### SELK-Pfarrer für Fernsehproduktioninterviewt

*Leipzig/Hermannsburg, 27.5.2001 [selk]*

Für die ARD wird derzeit eine dreiteilige Fernsehserie über Nazismus und Rechtsextremismus in beiden Teilen des inzwischen vereinigten Deutschland von 1945 bis heute produziert. Im Rahmen dieser Produktion hat die Produktionsfirma L.E.vision in ihrem Leipziger Studio ein längeres Interview mit Pfarrer Hartmut Bartmuß, Pfarrer an der Großen Kreuzkirchengemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Hermannsburg (Kreis Celle), geführt. Bartmuß hat sich von 1993 an bis 1998 gemeinsam mit anderen engagiert für die Schließung des Neonazizentrums Hetendorf 13 im Hermannsburger Ortsteil Hetendorf eingesetzt. Die Landesregierung Niedersachsens hat das Zentrum unter der Führung des Hamburger Rechtsanwalts Jürgen Rieger im Februar 1998 geschlossen. Bartmuß war wegen seines Engagements auch von Neonazis bedroht worden, in Tirol wurde sein Auto demoliert. Auch nach Schließung des Zentrums hat er gemeinsam mit anderen seinen Kampf gegen Neonazismus fortgesetzt.

Die dreiteilige Serie wird die ARD am 14., 21 und 28. Juni um 21.45 Uhr ausstrahlen. Das Interview mit Bartmuß soll in der Sendung vom 21. Juni Bestandteil der Sendung sein.

S-I

### Chorleiterschulung und Gitarrentag in Hörpel

*Hamburg, 18.5.2001 [selk]*

Am 5. Mai trafen sich in Bispingen-Hörpel (bei Soltau) zur ersten diesjährigen Chorleiterschulung im Sprengel Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) rund 20 Chorleiter und Nachwuchschorleiter. Der Teilnehmerkreis setzte sich zu zwei Dritteln aus Jugendlichen und zu einem Drittel aus Erwachsenen zusammen. Aufgeschlossen widmeten die Kursteilnehmer sich den Fragen zu Dirigiertechnik und Probenmethodik. Auf spielerische Weise vermittelte Kantorin Antje Ney, Hamburg, hauptamtliche Kirchenmusikerin im Sprengel Nord der SELK, Grundkenntnisse der Chorleitung. Am Nachmittag forderte Susanne Lembke, Schulmusikerin aus Hannover, die Teilnehmer mit swingenden Rhythmen und manch auswendiger Übung.

Gleichzeitig fand der 1. Gitarrentag im Sprengel Nord statt. Unter der Leitung von Martin Kasprczyk, Musikschulleiter in Hankensbüttel, erwarben vier Teilnehmer Kenntnisse zur Begleitung von Liedern und entwickelten eigene Vorspielideen. Erfreulich positiv aufgenommen wurde die Möglichkeit des Austausches beider kirchenmusikalischer Gruppen über die Gemeindegrenzen hinaus.

S-I

### Kurz notiert...

- Am 23. Juni findet zwischen 10 und 18 Uhr in den Räumen der **Zionsgemeinde der SELK in Sottrum**, bei Bremen, unter Leitung von Kantorin Antje Ney ein **Seminar für Kindergottesdienstmitarbeiter und Kinderchorleiter** im Sprengel Nord zum Thema "Singen mit Kindern" statt. Neben den Themenschwerpunkten "Kenntnis der Kinderstimme" und "Musikalische Möglichkeiten für den Gottesdienst" werden ausführlich methodische Fragen zur Vermittlung von Liedern beantwortet.

S-I

## KURZ UND BÜNDIG

### aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

#### PERSONALIA

Pfarrer Johannes Dress (49), Radevormwald, wurde am 27.5.2001 durch Bischof Dr. Diethardt Roth, Hannover, in Radevormwald das Amt des Propstes im Sprengel West der SELK eingeführt. Es assistierten die Propste Hartmut Hauschild, Essen, und Manfred Weingarten, Stadthagen, sowie die Superintendenten Ulrich Gotthard Schneider, Witten, und Carsten Voß, Duisburg.

Pfarrer Ernst Wolf (48) wurde am 29.4.2001 durch Superintendent Gerhard Triebe, Landau, in das vakante Pfarramt der Markus-Gemeinde Konstanz eingeführt. Es assistierten Superintendent i.R. Hermann Rothfuchs, Konstanz, und Propst i.R. Karl Wengenroth, D.D., Krailling (bei München).

Pfarrer Michael Hüstebeck (33) wurde am 13.5.2001 durch Superintendent Wolfgang Schillhahn, Wiesbaden, in das vakante Pfarramt der Gemeinde "Zum Heiligen Kreuz" in Gemünden/Westerwald eingeführt. Es assistierten Professor Dr. Werner Klän, Oberursel, und Pfarrer Jörg Rucker, Limburg.

Pfarrer Alfred Prange (44) wurde am 20.5.2001 durch Propst Manfred Weingarten, Stadthagen, in das vakante Pfarramt der St. Johanniskirche Bleckmar eingeführt. Es assistierten die Pfarrer Joachim Schlichting, Verden, und Bernhard Schütze, Hermannsburg.

Pfarrer Helmut Poppe (52), Dreihausen, hat eine Berufung in den Pfarrbezirk Memmingen angenommen und wird im Herbst dieses Jahres nach dort wechseln.

S-I

## ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

**Nold, Uwe, Vikar:**

Hauptstr. 47 b, 64757 Rothenberg,  
Tel. (0 62 75) 91 96 99, Fax (0 62 75) 91 97 32,  
E-Mail Uwe.Nold@t-online.de

S-I

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

- ◆ Auch die St. Michaelskirche der **SELK** in **Wolfsburg** ist jetzt im **Internet** vertreten: Unter [www.selk-wolfsburg.de](http://www.selk-wolfsburg.de) präsentiert sich die Gemeinde seit Mitte Mai im weltweiten Netz.

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

- ◆ Die Synode des Kirchenbezirks Hessen-Süd der SELK, die am 4. und 5. Mai in Rothenberg (Odenwald) tagte, beauftragte Pfarrer **Rainer Trieschmann** (Frankfurt/Main), das **Jugendpfarramt** des Bezirks kommissarisch zu versehen.

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

- ◆ Auf der Synode des Kirchenbezirks Hessen-Süd der SELK, die am 4. und 5. Mai in Rothenberg (Odenwald) tagte, wurde **Gert Schulz** (Frankfurt/Main) für weitere 6 Jahre im Amt des **Missionsbeauftragten** des Kirchenbezirks bestätigt.

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

- ◆ Am 19. Mai 2001 feierten die evangelischen und katholischen Bibelwissenschaftler, Alt- wie Neutestamentler, aus der ganzen Rhein-Main-Region in Frankfurt/Main an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen das 30-jährige Jubiläum ihrer interdisziplinären und ökumenischen Zusammenarbeit beim **"Rhein-Main-Exegetentreffen"**. Dieses Treffen findet seit 1971 dreimal im Jahr an einem Wochenende in den Räumen der Hochschule Sankt Georgen statt. Es dient der wissenschaftlichen und kollegialen Kommunikation. Auch die beiden Exegeten der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel bei Frankfurt/Main, Professor Dr. Jorg Christian Salzmann und Professor Dr. Volker Stolle, sind regelmäßige Teilnehmer dieser Treffen.

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

- ◆ Dem Thema "Gemeindeaufbau in missionarischer Perspektive in Deutschland" widmete sich bei seiner Tagung vom 18. bis zum 20. Mai in Oberursel (bei Frankfurt/Main) der **Konvent der Theologiestudierenden der SELK**. Dazu referierte Pfarrer Markus Nietzsche, der im Dienst der Lutherischen Kirchenmission, dem Missionswerk der SELK, in Gifhorn tätig ist. Aus seiner Arbeit ist dort die Philippusgemeinde der SELK hervorgegangen. Nietzsche präsentierte den Studierenden seine Arbeit als Beispiel für Mission in Deutschland und ging auf verschiedene missiologische Aspekte dieser Arbeit ein.

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

- ◆ Auch die St. Pauluskirche der **SELK** in **Allendorf/Ulm** ist jetzt im **Internet** vertreten: Unter [www.selk-allendorf-uhl.de](http://www.selk-allendorf-uhl.de) präsentiert sich die Gemeinde im weltweiten Netz. Die Internetpräsentation kann auch über die Verknüpfungen unter [www.selk.de](http://www.selk.de) aufgerufen werden.

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

- ◆ Seinen **75. Geburtstag** feiert am 12. Juni der frühere Direktor der Lutherischen Stunde, dem Rundfunkmissionswerk im Bereich der SELK, **Pfarrer i.R. Drs. Hans-Lutz Poetsch**, Sottrum-Clüversvorstel (bei Bremen). Der in Dessau/Anhalt geborene Jubilar war als Gemeindepfarrer im Diasporabezirk Schleswig-Holstein, in Bremen und in Sottrum tätig.

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

- ◆ Der erste Hauptkurs des neuen **Theologischen Fernkurses der SELK** startet im September. In dem etwa zweijährigen Kurs werden berufsbegleitend ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter theologisch geschult und für verschiedene Bereiche der Gemeindegliederung zugerüstet. Die Initiative zu diesem Fernkurs war von Pfarrer Dr. Hartwig Harms, Hermannsburg, ausgegangen.

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

- ◆ An der ökumenischen Aktion **"Nacht der Offenen Kirchen"**, die vom Pfingstsonntag auf Pfingstmontag dieses Jahres in **Berlin und Brandenburg** stattfand, nahmen auch die SELK-Gemeinden in Berlin-Mitte, Steglitz, Wilmersdorf, Zehlendorf und Potsdam teil. Von 20 bis 24 Uhr waren dort die Kirchen geöffnet, um Besucher zu Musik und Lesungen, zu Gesprächen, zu Stille und Gebet zu empfangen.

- +kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**
- ◆ Die **Kirchenleitung** der SELK kommt zu ihre nächsten Sitzung am 6. und 7. Juli 2001 in den Räumen der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel (bei Frankfurt/Main) zusammen.
- +kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**
- ◆ Am 17. Juni findet das diesjährige **Posaunenfest im Sprengel Nord der SELK** im Geistlichen Rüstzentrum Krelingen statt. Das Fest steht unter dem Thema der Jahreslosung "In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis" (Kolosser 2,3). Die Predigt am Vormittag hält Pfarrer Andreas Volkmar, Rodenberg, die Worte zum Thema am Nachmittag spricht Pfarrer Andreas Schwarz, Uelzen.
- +kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**
- ◆ Das diesjährige **Sängerfest im Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost** der SELK findet am 30. September in der Kirche St. Gertrud in Hamburg-Hohenfelde statt.
- +kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**
- ◆ Am 15. und 16. Juni tagt in den Räumen der Großen Kreuzkirchengemeinde Hermannsburg (Kreis Celle) die **Synode des Kirchenbezirks Niedersachsen-West**. Auf dieser Synode wird ein neuer Superintendent gewählt, da der bisherige Stelleninhaber, Pfarrer Peter Wroblewski, als Krankenhausseelsorger an das Naëmi-Wilke-Stift in Guben (Lausitz), der größten diakonischen Einrichtung im Bereich der SELK, wechselt. Zur Wahl stehen die Pfarrer Volker Fuhrmann, Oldenburg, und Alberto Kaas, Bispingen-Hörpel (bei Soltau).
- +kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**
- ◆ Sieger der diesjährigen **26. SELK-Olympiade** wurde der Jugendkreis aus Groß Oesingen (bei Gifhorn). Die jährlich stattfindende Jugendveranstaltung im Sprengel Nord der SELK fand in diesem Jahr in Selsing (bei Bremen) statt und wurde von der Gemeinde Farven ausgerichtet. Die SELK-Olympiade im kommenden Jahr, die von der Gemeinde des diesjährigen Siegers auszurichten ist, wird im Herbst 2002 stattfinden.
- +kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**
- ◆ Der **Bischof** der SELK, Dr. Diethardt **Roth**, Hannover, hielt vom 28. bis zum 31. Mai zu zwischenkirchlichen Gesprächen **in Genf** auf. Er traf dort mit Vertretern des Lutherischen Weltbundes (LWB) und des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) zusammen.
- +kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**
- ◆ Ihr **150-jähriges Bestehen** feiert in diesem Jahr die **Erlöserkirchengemeinde** der SELK in **Düsseldorf**. Sie begeht das Jubiläum mit verschiedenen Veranstaltungen, unter anderem mit einem Festsonntag am 10. Juni. Dann wird Propst i.R. Gerhard Hoffmann - in Düsseldorf geboren, getauft, konfirmiert und ordiniert - die Festpredigt halten.

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**  
S-I

**IMPRESSUM:** SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7738. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Postfach 690407, 30613 Hannover). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum [bo]), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften [ak]), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene [k-n]), Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Diakonie [Z-I]), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (SELK; Endredaktion [S-I]). - Kürzel unter Beiträgen weisen auf den jeweiligen Redakteur hin, in Klammern gesetzte Kürzel zeigen an, dass vorstehender Bericht ohne redaktionelle Bearbeitung übernommen wurde. - Kommentare werden vom Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.